Nr. 42. Freitag, 19. Februar. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. zc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Kampf um Kreta.

Berlin, 17. Febr. Wie die „Nat.-Ztg." von zuverlässiger Seite erfährt, dauern die Verhandlungen über die gegen Griechenland zu ergreifenden Maßregeln noch fort und es werde über eine Blockade zur Verhinderung des Eingreifens weiterer griechischer Streitkräfte berathen. Ob eine Blockade des Piräus oder der kretischen Häfen beabsichtigt, sei aus der dem Blatt zugegangenen Mittheilung nicht ersichtlich.

Gegen Schluß der Börse traf hier dem „Lok.-Anz." zufolge eine Pariser Bankdepesche ein, wonach in Paris die Nachricht eingetroffen sein sollte, daß die griechische Flotte von Kreta abgedampft sei und sich auf dem Heimwege nach dem Piräus befinde. Eine Bestätigung dieser Nachricht ist bisher noch von keiner Seite eingegangen.

Der „Nordd. Allg. Ztg." wird aus Wien gemeldet: Vor Kanea liegt der rangälteste Commandant, d. h. der englische, vor Rethymo der französische und vor Sitia der russische. Der Vorschlag zur Blockade des Piräus soll von Deutschland ausgegangen sein, ein Punkt, über den die Mächte noch verhandeln. Uebrigens sei man bezüglich der Art der Ausführung der Landung der griechischen Truppen in diplomatischen Kreisen in Wien geneigt, an diese erste Waffenthat Griechenlands und sein zielbewußtes Vorgehen gewisse Combinationen zu knüpfen; von marinetechnischer Seite betrachtet, sei die Landung angesichts der größeren Action der Mächte unbegreiflich.

Köln, 17. Febr. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Wien gemeldet, die von Deutschland vorgeschlagene Blockade des Piräus fand bereits die Zustimmung der meisten Mächte.

Kanea, 17. Febr. In der Umgebung der Stadt ist die Ruhe wiederhergestellt; das griechische Operationscorps verharrt einige Stunden von Kanea unthätig.

Athen, 17. Febr. Die „Agence Havas" meldet: Es soll zwischen den Comités der Macedonier und Kreter ein provisorisches Einvernehmen bestehen, wonach die Thätigkeit auf Kreta concentrirt werden soll.

Konstantinopel, 17. Febr. Die Truppen an der griechisch-türkischen Grenze sind durch 5 Bataillone verstärkt worden. Divisionsgeneral Omra Neschad wurde zum Oberbefehlshaber der Truppen an der Grenze ernannt.

Gemischte Truppenabtheilungen der Mächte sind nunmehr auch in Sitia, dem östlichsten Hafen auf der Nordküste Kretas, gelandet, so daß vier Orte, Kanea, Rethymo, Kandia und Sitia, besetzt wären. Mittlerweile setzt griechischen Meldungen zufolge der Commandant des griechischen Expeditionscorps Oberst Vassos, ohne auf Widerstand zu stoßen, seine Operationen fort, welche den Zweck haben, die Insel mit Ausnahme der Orte Rethymo, Kandia und Kanea in Besitz zu nehmen. — Von Sitia wird Vassos, wenn anders die obige Meldung richtig ist, die Hände wohlweislich auch lassen. Er selbst ist aber bis auf weiteres für die Truppen der Mächte unerreichbar und kann in seinem Occupationszuge sonst nicht gestört werden. Um die ganze Insel dem Willen der Mächte zu unterwerfen und die Griechen zum Abzug zu nöthigen, dazu würde eine bedeutende Truppenmacht gehören, oder aber man wendet das Mittel eines gewaltsamen Drucks auf Griechenland selbst an in Gestalt der mittlerweile ja auch vorgeschlagenen und nach heutigen Berichten auch von der Mehrzahl der Mächte bereits acceptirten Blockade des Piräus, des Hafens von Athen. Das würde wohl genügen, um dem Obersten Vassos zu Abberufungsbefehlen zu verhelfen.

Dahin geht auch ein Artikel der Wiener „N. Freien Presse", der sich die bisherige scheinbare Duldung der Großmächte dem Uebermuthe Griechenlands gegenüber daraus erklärt, daß Europa zuverlässige Mittel besitze, um Griechenlands Trotz zu beugen. Hierüber verhandelten die Mächte. Hierfür schlägt das Blatt die engste Umschließung Kretas und einen Druck auf Griechenland durch die Blockade des Piräus und anderer Haupthäfen vor. Griechenlands Speculation auf die Logik der vollzogenen Thatsachen könnte sich als arger Rechenfehler erweisen und mit einer beträchtlichen Einbuße an Sympathie für Griechenland in Europa schließen. Das Hauptverdienst an der in Europa eingetretenen Beruhigung schreibt das Blatt der Initiative des deutschen Kaisers zu, dem insbesondere die rasche Verständigung der Mächte zu verdanken sei. In einem Artikel des „Neuen Wiener Tagblatt", in dem es auf die Nothwendigkeit der Vermeidung von Rückwirkungen des griechischen Abenteuers auf die anderen Balkanstaaten hinweist, heißt es, Serbien verhalte sich aus gutem Willen, Bulgarien aus Vorsicht zunächst noch ruhig; aber in Serbien könne sich bei Erfolg des griechischen Abenteuers der Volkswille stärker erweisen, und auch die macedonische Agitation in Bulgarien hätte dann leichtes Spiel. Daher sei ein rasches Vorgehen der Mächte nothwendig.

Die Mehrzahl der Pariser Blätter ist der Anschauung, daß die Occupation Kaneas durch die Mächte die Gefahr eines Krieges beseitigt habe. Allerdings bedeute die Besetzung allein keine Lösung der Schwierigkeiten. Es scheine nunmehr unmöglich, daß Kreta unter der directen Herrschaft des Sultans bleibe. — Der „Figaro" erklärt, Europa werde es der Weisheit Kaiser Wilhelms und Lord Salisburys zu verdanken haben, wenn das 19. Jahrhundert ohne einen blutigen Zusammenstoß zu Ende gehe.

Inzwischen ist ein neuer Vorschlag zur Lösung der Schwierigkeiten aufgetaucht wie folgt:

London, 18. Febr. (Tel.) Die „Daily News" melden, zur Lösung der Kretafrage werde wahrscheinlich eine Conferenz der Mächte abgehalten werden und zwar in Berlin.

Von anderer Seite wird jedoch behauptet, „bis jetzt" sei die Conferenzfrage noch nicht angeregt worden.

Der Zar und der König von Griechenland.

Berlin, 18. Febr. (Tel.) Der „Nordd. Allg. Ztg." wird aus Wien geschrieben: Ein alter Diplomat versichert, der Kaiser von Rußland habe den König von Griechenland eindringlich gewarnt, sich dem Willen der Großmächte zu widersetzen. Andererseits verlautet, eine feindselige Handlung der Großmächte gegen Griechenland sei unwahrscheinlich, weil die griechische Action unter voller persönlicher Verantwortung des Königs erfolgt sei. Nur aus diesem Grunde habe der König das Entlassungsgesuch des Ministers Delyannis nicht angenommen.

Warum die persönliche Betheiligung des Königs an Griechenlands Vorgehen die Mächte von einer energischen Handlungsweise abhalten soll, ist freilich unerfindlich. Jedenfalls klingt diese Warnung des Zaren aus einer ganz anderen Tonart, als das gestern mitgetheilte Telegramm der Zarin-Mutter. Mit dieser Warnung wären alle Illusionen, die man sich in Griechenland auf die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Athen und Petersburg gemacht haben mag, definitiv in Rauch aufgegangen.

Die türkischen Rüstungen.

Die türkische Mobilmachungsordre umfaßt alle 64 Redif-Bataillone, ferner beide Grenzlinien-Divisionen Nr. 6 und 17 des dritten Corps, zusammen insgesammt 98 Bataillone mit rund 80 000 Mann. Marschall Edhem-Pascha, welcher im vorigen Jahre bei Zeitun commandirte, ist zum Obercommandanten und Oberst Seyfullah, bisher Militär-Attaché in Athen, zum Chef des Generalstabes ernannt. Der Divisions-General Omer-Neschad übernimmt das unmittelbare Grenz-Commando in Elassora.

Eine Beschwerde Deutschlands.

Die Nachricht, daß Telegramme der diplomatischen Vertreter der Mächte in Athen zurückgehalten worden seien, bestätigt sich, wie aus folgender Drahtmeldung hervorgeht:

Berlin, 18. Febr. (Tel.) Der Staatssecretär Frhr. v. Marschall hatte gestern, dem „Lok.-Anz." zufolge, eine Unterredung mit dem griechischen Gesandten Rhangabé. Es handelte sich um eine Beschwerde, die von deutscher Seite erhoben war wegen der verzögerten Bestellung amtlicher Depeschen gerade zu der Zeit, als die militärische Action Griechenlands in Scene gesetzt war. Diese Verzögerung der Depeschen bezeichnete Freiherr v. Marschall als eine Verletzung der Berner Telegraphen-Convention; der griechische Gesandte erwiderte, das Postamt in Athen sei so überlastet gewesen, daß selbst officielle Telegramme der griechischen Regierung eine Verzögerung erlitten hätten; eine böse Absicht habe entschieden nicht vorgelegen.

•

Paris, 17. Febr. Zahlreiche griechische Studenten, sowie 15 junge Franzosen erschienen gestern auf der griechischen Gesandtschaft, um sich für Kreta anwerben zu lassen.

Brest, 17. Febr. Der Kreuzer „Eclaireur", welcher heute nach Indochina abgehen sollte, hat den Befehl erhalten, sich für die Fahrt nach der Levante bereit zu halten. Starke Detachements Marinemannschaft sind nach Toulon für das Mittelmeergeschwader abgeschickt worden.

Athen, 18. Febr. (Tel.) In der Deputirtenkammer beantragte gestern Ralli, die Einbringung eines Gesetzentwurfes betreffend die Organisation Kretas zu beschleunigen. Die Kammer vertagte die Discussion hierüber. Das griechische Consulat auf Kreta versichert, Vassos habe neue Befehle erhalten.

Privatnachrichten zufolge haben die vereinigten Bewohner des Districtes Rethymo bereits die Loslösung Kretas von der Türkei und die Vereinigung mit Griechenland proclamirt.

Kanea, 18. Febr. (Tel.) Eine gemischte Truppenabtheilung bewacht das griechische Consulat. Der griechische Consul übermittelte den anderen Consuln und den Geschwaderchefs die Proclamation des Oberst Vassos.

Konstantinopel, 18. Febr. (Tel.) Es verlautet, Photiades Bey, früher Fürst von Samos, sei als General-Gouverneur von Kreta in Aussicht genommen.

Athen, 18. Febr. Der Minister des Aeußeren hat nach einer Meldung der „Agence Havas" die Vorstellungen der Gesandten Frankreichs, Rußlands und Italiens dahin beantwortet, daß die griechische Regierung es ablehne, die Torpedobootsflottille zurückzuberufen.

Oberst Vassos verzichtete darauf, Kanea anzugreifen. Die türkischen Truppen führen um Kanea herum Befestigungen auf.

Oberstlieutenant Dimbretio wurde zum Chef des Stabes des Expeditionscorps unter Vassos ernannt. Mehrere Offiziere sind nach Kreta gesandt, um Freiwilligen-Compagnien zu errichten. Ein Bataillon erhielt Befehl, sich zur Einschiffung nach Kreta bereit zu halten.

Nach hier vorliegenden Meldungen ist der neue Militärcommandant von Kreta Saad Eddin Pascha heute früh mit drei Bataillonen nach der Insel abgegangen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 18. Februar.

Reichstag.

Die Sitzung des Reichstages am Mittwoch verdient roth im Kalender angestrichen zu werden. Das Haus war nämlich seit längerer Zeit wieder beschlußfähig. Eine im Laufe der Berathung nothwendig gewordene Auszählung, vulgo Hammelsprung, ergab die Anwesenheit von 211 Mitgliedern. Die Sitzung war aber auch noch dadurch bemerkenswerth, daß Ahlwardt nach fast zweijähriger Abwesenheit heute wieder seinen Einzug hielt. Mit etwas verändertem Aussehen, mit stark gebräuntem Antlitz betrat er den Saal, von den Abgeordneten wie ein Wunderthier betrachtet, begab sich sofort zum Präsidenten Buol und reichte ihm die Hand, welcher dieser, offenbar in Unkenntniß, wen er vor sich hatte, für einen Augenblick ergriff. Erst die Heiterkeit des Hauses belehrte Herrn v. Buol über die Persönlichkeit des ihn begrüßenden Collegen.

Zunächst beschäftigte sich der Reichstag mit einer Sache, die ihn eigentlich gar nichts angeht. Zum Militäretat lag nämlich ein Antrag des bairischen Abg. Pichler (Centr.) vor, dem Stenographie-Unterricht in den Capitulanten- und sonstigen militärischen Schulen das Gabelsberger'sche System zu Grunde zu legen. Generalmajor Böck sowie die Abgg. Rickert, Stadthagen (Soc.) und Osann (nat.-lib.) erklärten sich gegen diesen Antrag, sowie gegen den Eventualantrag Lieber (Centr.), der nach Anhörung von Sachverständigen die Wahl nur eines Systems oder einer beschränkten Anzahl von Systemen verlangte. Die Majorität verwarf mit Recht auch den Eventualantrag und so war ganz überflüssigerweise der Schlachtruf „Hie Gabelsberger hie Stolze" in die parlamentarische Arena verpflanzt worden.

Im Laufe der weiteren Berathung brachte Abg. Rickert die Rayonverhältnisse Danzigs zur Sprache.

Abg. Rickert: Der frühere Kriegsminister habe ihm vor zwei Jahren die Erwägung zugesagt, ob einige Erleichterungen in Bezug auf das Rayongesetz eintreten könnten. Ob solche Erwägungen inzwischen stattgefunden, wisse er nicht; das Bedürfniß einer Aenderung werde immer dringender, jemehr die Verkehrsverhältnisse Danzigs sich ausdehnen. Die Bevölkerung dort könne sich nicht davon überzeugen, daß die bestehenden harten und für einen großen Theil der Einwohner sehr drückenden Bestimmungen bei den heutigen Geschützen nothwendig sind. Auch bei der Schichau'schen Werft sei im allgemeinen Interesse davon abgewichen. Das sei

---

Der Heddinshof.

7) Roman von L. Haidheim.

[Nachdruck verboten.]

Es war mehrere Tage später.

Der Herzog hatte mit dem Kammerrath Heddin viel zu arbeiten, er war eben der Unentbehrliche bei Hofe, und alle Welt konnte sehen, daß das Einvernehmen zwischen dem hohen Herrn und seinem Günstling ein besseres als je war. Man flüsterte, Heddin habe den Herzog dringend gebeten, angesichts einer dem ersteren zu Ohren gekommenen gehässigen Klatscherei, ihn entweder von seinem verantwortlichen und vielbeneideten Posten zu entheben oder eine Revisionscommission zu ernennen, welche seine Amtsführung prüfe.

„Ich weiß, Heddin, daß man gegen Sie intriguirt, leugne es Ihnen also auch nicht, aber beruhigen Sie sich; wir Beide wissen, was wir aneinander haben. Und übrigens begreife ich wirklich nicht, wie Sie sich derartiges Geschwätz so zu Herzen nehmen können, Sie sehen geradezu krank aus — seien Sie doch vernünftig!"

Heddin ergriff in überströmender Dankbarkeit seines Herzogs Hand und küßte sie. Das Blut war ihm jäh zu Kopfe gestiegen, seine Augen hatten sich mit schweren Thränen gefüllt; ein Ausdruck unendlicher Erleichterung und glühender Verehrung sprach deutlicher aus Blick und Mienen zu seinem Herrn, als Worte gekonnt. — — —

„Mein Weib! Meine geliebte Helene! Welchen Segen hat Gott mir in dir gegeben!" Heddin schien tief ergriffen, als er dann zu seiner Frau heimkehrte und sie umarmte. Er sagte nichts weiter, und in seinem ganzen Wesen lag dieses: „Frage nicht", das sie auch richtig fühlte. Aber sie war heute in ihrer leichtlebigen Weise schon hinweg über alle Sorgen jener Nacht, während sie in ihm noch nachhallten. Ihr — ihr allein verdankte er den Muth, das Aeußerste zu wagen! — „Kopf oben, verlaß dich selbst nicht!" sagte ihm seitdem die innere Stimme unaufhörlich.

Er hatte vorläufig gesiegt, — aber nur Zeit gewonnen. Seine Feinde würden nicht ruhen; er durfte es noch weniger.

Es muß ja eine Rettung geben —! Es muß! dachte er.

„Herr v. Weber war hier, Erich, er brachte Ulla entzückende Blumen! —" sagte seine Frau, glücklich, das Gesprächsthema in erfreulicher Weise verändern zu können. Sie hatte sich nicht verrechnet. Heddins Miene klärte sich merklich. Es schmeichelte ihm stets, Ulla umworben zu sehen.

„Glaubst du —? Und daß es ihm Ernst ist?" fragte er.

„Ich zweifle keine Minute daran. Ein Mann seiner pedantischen Art thut nichts ohne Vorbedacht."

„Aber Ulla?"

„Denkt sich vorläufig nichts dabei. Olsnitz hat ihr auch Blumen gebracht, und einen Veilchenstrauß, aber den trug sie sofort auf ihr eigenes Zimmer. Das Bouquet Webers steht im Salon." Sie erzählte das so leichthin, weder der eine noch der andere schien ihr für die Tochter eine wünschenswerthe Partie.

„Olsnitz —? Das wäre fatal — wäre eine wahre Calamität!"

Heddin schien sich aufzuregen.

„Der Mensch ist lange genug bei uns! Alle Gastlichkeit in Ehren — aber er muß fort", fuhr er dann auf.

„Wir haben ihn aber für Sparrenberg auf vierzehn Tage eingeladen, Mann! Er ist doch auch sehr nett und mit unserem Karl ein Herz und eine Seele; sie sind heute beide mit unseren Jungen in die Berge."

„Er muß fort, Helene!"

Heddin regte sich offenbar immer mehr auf.

„Stell' dir nur vor, er setzte Ulla Thorheiten in den Kopf!"

„Mann! Auf alle Fälle ist er hübsch, liebenswürdig, tüchtig — unser Kind soll doch in erster Linie glücklich werden."

Sie sagte das mehr, um ihn über seine Ansicht auszuhorchen, als weil es ihr damit Ernst war.

„Nein!" hätte er aufschreien mögen; „Retten soll sie mich!"

Aber sagen durfte er das nicht.

Bei Tisch, sie aßen in Abwesenheit der anderen zu dreien, fiel der Name Olsnitz.

„Ein netter Mensch — aber alles in allem ein hohler Kopf", sagte Heddin, und es klang das so scharf, daß er selbst fühlte, er mußte es abschwächen. So setzte er gutmüthiger hinzu: „Er wird so in der Reihe mitlaufen."

Ulla war glühend roth geworden, die Eltern schienen es aber nicht zu beachten.

Den ganzen Tag und den folgenden sagte Heddin sich: „Ulla muß Weber heirathen, dann können sie mich nicht fallen lassen." Gegen Olsnitz machte er den freundlichen Wirth, aber dies doch in einer Manier, die dem jungen Manne, obwohl er wenig geneigt zu argwöhnischer Beobachtung war, doch wie die Herablassung eines wohlwollenden Protectors vorkam. Sein Selbstgefühl lehnte sich dagegen auf. Anfangs belächelte er diesen Ton — nach und nach fand er denselben beleidigend.

Doch sein ganzes Sein war von Ulla eingenommen. Um ihretwillen hätte er mehr noch ertragen.

Die beiden jungen Leute brachten sehr gegen der Eltern Wunsch manche Stunde mit einander zu, da Sparrenberg seine Schüler nicht vernachlässigen konnte. Sie besuchten die Museen, machten Spaziergänge, besichtigten die Stadt — Elise war fast immer mit ihnen, aber wie wenn sie über das gewöhnliche Leben hinweg glitten, so wenig merkten sie von der Gegenwart dieser Dritten. Das stellte sich die Kammeräthin, die befriedigt war, sie nicht allein gehen zu lassen, indeß nicht vor. —

Der Instinct sagte Ulla wie Olsnitz, daß die Eltern zu fürchten seien; sie nahmen, wie auf schweigende Verabredung, in ihrer Gegenwart ein kühleres Wesen gegen einander an.

„Ist Weber da gewesen?" fragte Heddin jeden Tag, wenn er aus dem Schlosse zurückkam, wo er neben dem Zimmer des Herzogs arbeitete. Der Schloßbau verlangte ein tägliches Verkehren der Beiden.

Als Weber aber nach drei bis vier Tagen nicht erschienen war, überredete Heddin seine Frau:

„Gieb eine kleine Tanzgesellschaft — ganz gemüthlich — nichts einem Balle Gleiches. Weber muß Gelegenheit haben, Ulla näher zu treten. — Und was Olsnitz betrifft — ich habe erfahren, daß er sich bemüht hat, sich nach hier versetzen zu lassen. — Hoffentlich wirkt meine Gegenmine beim Oberjägermeister — so muß er fort! Ich habe gedacht, du könntest Sparrenberg in's Vertrauen ziehen. Deute ihm an, daß ich andere Pläne für Ulla habe — daß ich hoffe, Olsnitz werde das Gastrecht nicht durch ein wenig erwünschtes Vorgehen verletzen."

„Aber — Mann, Ulla ist noch so jung und Weber so wenig der Mann, ein Mädchen zur Liebe zu erwärmen."

„Helene! mußt du durchaus Steine in meinen Weg werfen?" fuhr er ungeduldig auf.

„Mein Himmel, Erich! aber man kann Ulla doch nicht zwingen." —

Er rannte unzufrieden hin und her — plötzlich stand er vor ihr still.

„Höre, Frau! ich bedarf eines festen Anhalts; ein Einzelner steht dem Ansturm seiner Feinde nicht; — aber hat er Genossen, eine Rückendeckung, so erwehrt er sich ihrer wohl. Mich — Heddin! — greifen sie an wie eine gierige Meute, wenn man diese hetzt; — den Schwiegervater Webers — den nahen Verwandten dieser ganzen Clique, den schonen sie nicht nur, sie stehen für ihn ein; mit den Webers sind wir in dem ganzen Kreise, der mich scheel ansieht und für mich keinen Finger regt, eingebürgert." —

Das begriff sie. Er sah ihr an, sie unterwarf sich seinem Willen.

„Vor allem Ruhe, Helene — lächelnde Ruhe! Thu' nichts, was auch nur im geringsten den Schein erwecken kann, als wolltest du, z. B. mit dem Balle oder mit besonderer Freundlichkeit, für Weber ein Entgegenkommen in Scene setzen."

Die Frau vermochte trotz aller Anstrengung nun doch nicht ihre Bestürzung zu verbergen. Wie ernst er das alles nahm? Daß ihres Mannes Lage keine gute war, hatte sie in jener Nacht erkannt — aber wie viel Unruhe und halbe Klarheit drängte sich ihr seitdem auf.

Sie wollte ja aber nichts sehen, nichts wissen! Ihr war es ein Bedürfniß, das Dunkel festzuhalten, in dem sie bis jetzt so harmlos und vergnügt dahingelebt. (Forts. folgt.)

richtig gewesen, aber viele Einzelinteressen repräsentirten auch ein allgemeines Interesse. In Posen sind auf Befehl des obersten Kriegsherrn lokale Erleichterungen eingetreten. § 23 des Gesetzes biete die Möglichkeit hierzu. Der Kriegsminister könne heute keine definitive Antwort geben, er bitte denselben nur, der Sache eine wohlwollende Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es wird doch in den nächsten Jahren die Frage entschieden werden müssen: soll Danzig Festung ersten Ranges werden, und dann werden die Forts sehr viel weiter hinausverlegt werden müssen, oder, wie Herr v. Bronsart als Eventualität durchblicken ließ, eine Festung von minderer Bedeutung. In beiden Fällen würde es möglich sein, von den drückenden jetzigen Bestimmungen abzusehen.

Kriegsminister **v. Goßler**: Ich gebe zu, daß die Verhältnisse in Danzig ganz besonders schwierige sind. Danzig hat das berechtigte Bestreben, sich auszudehnen. Eine principielle Entscheidung ist aber zur Zeit noch nicht möglich. Der Vorredner habe ja schon gesagt, daß die Reichsrayoncommission hier zuständig ist. Ich will ihm aber gern versichern, daß ich in demselben Sinne wirken werde, wie mein Amtsvorgänger.

Der Militäretat wurde sodann vollständig erledigt, und zwar durchweg nach den Anträgen der Budgetcommission. Nur die Forderung für eine Artilleriekaserne in Darmstadt wurde mit 119 gegen 92 Stimmen gestrichen. Für die Bewilligung stimmten die Conservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen, ein Theil der Freisinnigen, darunter Rickert, Lüttich, Görz, Lessing, Weiß, Galler.

Donnerstag steht die Convertirungsvorlage, die Handwerks-Interpellation und der Etat des Invalidenfonds auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 17. Febr. In der Sitzung der Budgetcommission, in welcher über die Erhöhung der Reichsbeamtengehälter berathen wurde, erklärte der Schatzsecretär Graf Posadowsky, die Finanzlage des Reiches gestalte sich recht günstig, die Vorlage entspreche einer Resolution des Reichstages. An der Aufbesserung der Beamtengehälter nehme die Post mit ca. 7 Millionen, die Armee mit ca. 10 Millionen Theil; für die Unterbeamten müsse allerdings noch viel geschehen, aber eine Vorlage, die alle Beamten befriedige, sei eine Unmöglichkeit. Der Petitionssturm sei ein ungeheurer, darunter befänden sich auch anonyme Schriften und Schmähartikel, die ihrer Form nach darauf schließen ließen, daß sie von höheren Beamten ausgegangen seien. Das sei eine empörende Thatsache, die schwerlich die Sache der Beamten fördere; aber trotzdem solle der weitaus überwiegende unschuldige Theil der Beamten nicht dafür büßen.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus berieth am Mittwoch das Lehrerbesoldungsgesetz und nahm unverändert in der Commissionsfassung die ersten acht Paragraphen und zwar § 8 mit 110 gegen 52 Stimmen an. In der Generaldiscussion tritt

Oberbürgermeister **Becker**-Köln in längerer Ausführung dafür ein, die Alterszulagekassen zu streichen, wenigstens die Stadtkreise herauszulassen. Die ablehnende Haltung der Commission habe Bitterkeit in den Städten erzeugt, die Städte seien jedoch bereit, ihre Zustimmung für ein Linsengericht zu verkaufen. Redner wendet sich dann auch gegen die Freizügigkeit der Lehrer.

Cultusminister **Dr. Bosse** tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen, will nicht den Gegensatz zwischen Stadt und Land verschärfen und bittet, die Commissionsfassung anzunehmen. Die Gemeinden seien an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt. Wenn der Vorschlag des Vorredners angenommen werde, sei das Gesetz im Abgeordnetenhause gefährdet. (Widerspruch.) Dr. Bosse nennt das Gesetz ein Friedensgesetz und will die Freizügigkeit der Lehrer rücksichtlich der heranwachsenden Kinder. Hätten die Städte früher der Regierungsvorlage zugestimmt, so wäre eine Verständigung erreicht worden. Eine Aenderung gefährde jetzt die Vorlage aufs höchste.

Graf **v. Klinckowström** tritt für die Commissionsfassung sowie für ein allgemeines Schulgesetz auf christlicher Grundlage ein.

Oberbürgermeister **Westerburg**-Kassel: Das Gesetz sei kein Friedenswerk. Das Abgeordnetenhaus habe sich von der Verstimmung gegen die großen Städte leiten lassen, sonst sei es unerklärlich, warum es die Städte aus den Alterszulagekassen nicht herausgelassen habe. (Widerspruch.)

Finanzminister Dr. **v. Miquel** betont, daß die Nothwendigkeit der endlichen Regelung der Lehrergehälter allseitig anerkannt werde, und versteht nicht, warum die Städte wegen Hineinziehung in die Alterszulagekassen gegen das ganze Gesetz stimmen wollen. Das Gesetz sei thatsächlich ein Friedenswerk. Von einer Ueberlastung der Städte sei keine Rede. Die großen Städte haben die dargebotene Friedenshand zurückgewiesen. Redner bittet die Städte, nur gegen den § 8, die Alterszulagekassen, zu stimmen, sonst aber im Interesse des ganzen Landes für das Gesetz zu votiren.

Graf **Zieten-Schwerin** tritt für die Commissionsfassung ein.

Oberbürgermeister **Bender**-Breslau ist der Ansicht, daß es sich nur um ein Nothgesetz handele und glaubt nicht, daß das Abgeordnetenhaus das Gesetz ablehnen werde, wenn die Städte aus den Alterszulagekassen herausgelassen würden.

Oberbürgermeister **Zweigert**-Essen tritt der Freizügigkeit der Lehrer entgegen. Dieselbe sei ein Eingriff in die Selbstständigkeit der Gemeinden. Die Städte seien das Opfer der Parteipolitik geworden. (Sehr richtig!)

Damit schließt die Generaldiscussion. § 1 (Diensteinkommen) wird ohne Debatte angenommen. Bei § 2 (Grundgehalt) beantragt

Fürstbischof **Kopp** die Worte „an besonders billigen Orten" zur Beruhigung der Lehrer wieder einzufügen.

Der **Cultusminister** tritt gegen die Nothwendigkeit des Antrages ein.

v. Levetzow bittet, den Antrag abzulehnen. Eine Benachtheiligung der Lehrer sei nicht beabsichtigt.

Fürstbischof **Kopp** zieht darauf seinen Antrag zurück und § 2 wird unverändert angenommen. § 3 (Besoldung der jüngeren und einstweilig angestellten Lehrer und Lehrerinnen) und § 4 (Verbindung des Schul- und Kirchenamts) werden gleichfalls angenommen.

Sodann wird § 8 (**Alterszulagekassen**) berathen.

Oberbürgermeister **Becker** beantragt die Streichung des Paragraphen. Zu diesem Paragraphen liegt ein Antrag **Zweigert** und Graf **Hutten-Czapski** vor, wonach die Stadtgemeinden, welche einen eigenen Kreisverband bilden und die Volksschulen ohne Staatsbeihilfen unterhalten, den Alterszulagekassen nicht angeschlossen werden, falls dies nicht innerhalb 6 Monaten nach Inkrafttreten von ihnen beantragt wird. Von Oberbürgermeister Struckmann ist ein gleicher Antrag gestellt. Die Anträge wurden mit 110 gegen 52 Stimmen abgelehnt und § 8 hierauf unverändert angenommen.

Hierauf vertagte sich das Haus. Die nächste Sitzung findet Donnerstag 12 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Berathung, sowie der Antrag Frankenberg betreffend das Margarinegesetz und kleinere Vorlagen. Schluß 4½ Uhr.

*

Berlin, 17. Febr. Die Finanzcommission des Herrenhauses hat heute den Antrag des Rittergutsbesitzers Geh. Regierungsraths v. Woyrsch-Pilonitz abgelehnt, welcher die Regierung ersucht, im nächsten Etat den Regierungsassessoren so weit als möglich Gehaltsaufbesserungen zu gewähren und die unbesoldeten Assessoren mit Diäten zu bedenken.

Gesundheitsgefährliches Getreide.

Da vorläufig wenigstens keine Aussicht ist, vermittels des Antrages Kanitz die Einfuhr auswärtigen Getreides zu beschränken, haben, wie gemeldet, die Steuer- und Wirthschaftsreformer eine Resolution beschlossen, welche eine Untersuchung des gesammten in den Börsenhandel kommenden Getreides betreffs Verunreinigungen durch gesundheitsschädliche Beimengungen und — was die Hauptsache ist — das Verbot des Imports aus Gegenden, in welchen „epidemische Erkrankungen der Menschen oder landwirthschaftlichen Nutzthiere" herrschen, fordert.

Wenn es auch nicht ausdrücklich gesagt wird, so weiß man doch, daß es bei der ganzen Maßregel in erster Linie auf das russische Getreide abgesehen ist. Man schließt so: Daß in Rußland Thierkrankheiten grassiren, ist bekannt; also liegt der dringendste Anlaß vor, kein russisches Getreide über die Grenze zu lassen, ehe dasselbe einer sorgfältigen Untersuchung unterworfen worden ist oder, was noch einfacher ist, die Einfuhr aus gesundheitlichen Rücksichten zu verbieten! Graf zur Lippe-Schönfeld hat zur Begründung der Resolution die Untersuchungen der landwirthschaftlichen Untersuchungsstation Rostock über den „Bacteriengehalt" des russischen u. s. w. Roggens und anderen Getreides mitgetheilt, Professor Dr. Heinrich, der Vorsteher der Versuchsanstalt, hat das Thema noch etwas weiter ausgeführt. Es wurde auch erwähnt, daß der Director des Reichsgesundheitsamtes, Herr Köhler, eine Untersuchung zugesagt habe, und dann wurde kurzweg die Resolution angenommen.

Demgegenüber gestatten wir uns festzustellen, daß der conservative Abg. Rettich ganz dasselbe Material, welches am 16. Februar 1897 in der Sitzung der „Vereinigung für Steuer- und Wirthschaftsreformer" vorgetragen wurde, schon am 31. Januar 1896 im Reichstage bei der Etatsberathung vorgetragen hat, daß damals, also vor mehr als Jahresfrist, Director Köhler bereits das Ergebniß der im Reichsgesundheitsamte stattgehabten Untersuchung von Getreide verschiedener Herkunft dargelegt hat. Es ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen, daß keiner der beiden Sachverständigen der „Vereinigung" von dieser Darlegung des Herrn Köhler Notiz genommen hat. Director Köhler hat festgestellt:

1) daß eine sogen. „Verunreinigung" des Getreides durch Bacterien überall vorkommt;

2) daß es bei der Beurtheilung der Gesundheitsgefährlichkeit nicht auf die Zahl, sondern auf die Art der Bacterien, d. h. darauf ankommt, ob sie Krankheitserreger sind;

3) daß, falls solche vorhanden wären, sie beim Backen und Kochen nicht widerstehen könnten, und endlich

4) daß sich bei der unterscheidenden Untersuchung der einzelnen Bacterienarten ergeben hat, „daß **in keiner der Proben** solche Bacterienarten, die beim Genuß von Getreidezubereitungen Krankheiten erregen könnten, **vorzufinden waren**".

Also, schloß Herr Köhler seine Erklärung, für das Gesundheitsamt liegt kein Anlaß vor, in dieser Sache etwas Weiteres zu thun, denn der Befund ist negativ gewesen. — Da muß man doch fragen: Auf wen glauben die Herren mit dergleichen Lufthieben Eindruck zu machen?

Die Börse in Mannheim.

In Mannheim hat am Montag eine außerordentliche Generalversammlung der Productenbörse stattgefunden, in der die **Auflösung** derselben mit 41 gegen 38 Stimmen beschlossen wurde. Da nach Ansicht der Minderheit zu einem solchen Beschlusse die Zustimmung von zwei Drittel der Mitglieder erforderlich ist, ist die Handelskammer zur endgiltigen Entscheidung angerufen. — Bekanntlich ist es der preußische Handelsminister, der durch sein Vorgehen die Mannheimer Productenbörse in Gefahr gebracht hat. Die badische Regierung war der Ansicht, daß an der Mannheimer Börse die Thätigkeit des Staatscommissars auf die Mitwirkung bei den Ehrengerichten zu beschränken sei. Dazu bedurfte es aber der Zustimmung des Bundesrathes. In diesem setzte Preußen es durch — wie seiner Zeit berichtet wurde, mit Hilfe der Stimmen einer Anzahl von Kleinstaaten — daß der Antrag der badischen Regierung — ebenso wie die Anträge Hamburgs und Bremens —, mit Rücksicht auf die Bedeutung der Mannheimer Productenbörse für diese abgelehnt, dagegen für die Fondsbörse angenommen wurde. So schmeichelhaft diese Anerkennung der weitergehenden Bedeutung der Mannheimer Productenbörse für die Kaufleute auch sein mag, die Schlußfolgerung, daß sie deshalb einer ständigen staatlichen Aufsicht bedürfen, während die Effectenbörse einer solchen nicht bedarf, ist in Mannheim als eine ganz besondere Kränkung der Waarenhändler aufgefaßt worden.

In einem anderen Punkte hätte Minister Brefeld sich ein Beispiel an der Haltung Badens zum Börsengesetz nehmen können. Die badische Regierung hat sich in der Börsenordnung für die Mannheimer Productenbörse damit begnügt, die Wahl derjenigen Landwirthe und Mühlen-Interessenten, welche im Vorstande der Börse die Landwirthschaft und die Müllerei vertreten sollen, den Mitgliedern der Productenbörse zu überlassen, was der bisherigen Uebung entspricht. Weshalb war dies an den preußischen Productenbörsen nicht möglich?

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Febr. Der Reichstagsabgeordnete Bebel hat gestern in der Untersuchungssache wider den Criminalcommissarius **v. Tausch** ein zweistündiges Zeugenverhör gehabt.

— Dem „Lokal-Anz." wird aus **Stettin** eine wundersame Meldung gemacht. Danach gehe in „informirten Kreisen" in Stettin das Gerücht, daß am 22. März d. J. der **Kronprinz** zum **Statthalter von Pommern** ernannt werden solle. Das ist denn doch wohl stark zu bezweifeln.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." wird aus Ostafrika der Tod des bekannten indischen Großkaufmanns Sewa Hadje telegraphirt. Derselbe hatte früher das gesammte Trägerwesen in Zanzibar an der ostafrikanischen Küste monopolisirt. Ohne seine Mitwirkung wäre in neuerer Zeit die Ausrüstung der Expeditionen in's Innere fast ganz unmöglich gewesen. Den Deutschen zeigte er von vorn herein in kluger Erkenntniß der Sachlage großes Entgegenkommen und jede mögliche Förderung. Der katholischen Mission schenkte er eine ganze Hügelkette in der Nähe von Bagamoyo, wo 8 Dörfer von befreiten Sklaven und Missionszöglingen errichtet waren. Dem Gouvernement hinterließ er einen größeren Grundbesitz in Bagamoyo.

* **[Ahlwardt]** erklärt über seinen Aufenthalt in Newyork und Chicago, wie ein Berichterstatter meldet, daß ihm die Berliner Presse die Arbeit recht sauer gemacht habe. Unter Mühsal und Entbehrungen sei es ihm endlich gelungen, 17 Clubgesellschaften mit etwa 3000 Anhängern zu bilden. Auch habe er das in englischer und deutscher Sprache erscheinende Blatt „Der Antisemit" gegründet, das jetzt, da es mit Abbildungen erscheine, Actienunternehmen geworden sei und eine Auflage von etwa 30 000 Exemplaren habe. Aus dieser Gründung beziehe er bedeutende Procente. Ahlwardt gedenkt mit erneuter Kraft und reicher an Kenntnissen und Erfahrungen demnächst in seinen Wahlkreis zu gehen, um die Agitation wieder aufzunehmen.

Auf die Frage, ob er sein Mandat niederlegen werde und eine Entschädigung annehme, antwortete er, das könne man von ihm nicht verlangen. Er soll die Absicht haben, den Sachverhalt demnächst im Reichstage klarzustellen. Er wird damit seinen früheren Freunden einen kleinen Gefallen thun wollen.

* **[Durch die Entscheidung im Prozeß Wegner („Dtsch. Tgsztg.")]** wird dem Staatssecretär von Marschall die Ermächtigung ertheilt, das Urtheil in der „Dtsch. Tgsztg." und — in den „Berl. Neuest. Nachrichten" zu publiciren. Aus der Anklage ergiebt sich, daß auch dieses Bismarck-Organ ebenso wie die „Leipz. Neuest. Nachr." den Artikel der „Bank- und Handelsztg." auf Intriguen des Auswärtigen Amtes zurückgeführt hatte. Die „Berl. Neuest. Nachr." haben sich später veranlaßt gesehen, diese Vorwürfe zurückzunehmen, weshalb auf Ausdehnung der Anklag auf sie verzichtet wurde.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 18. Februar.

Wetteraussichten für Freitag, 19. Febr.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, vielfach heiter, ziemlich **milde**. Stellenweise Niederschlag. Windig.

* **[Kaiser Wilhelm-Gedächtnißfeier.]** Wie wir schon vor einiger Zeit mitgetheilt haben, ist hier zur Feier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms des Großen für den Abend des 23. März ein allgemeiner Bürger-Commers im Wilhelm-Theater, als dem größten Versammlungslokale unserer Stadt, in Aussicht genommen, an dem den Angehörigen aller Berufskreise die Theilnahme ermöglicht werden soll. Zur Veranstaltung desselben und zur definitiven Aufstellung des Festprogramms soll demnächst ein größeres Comité gebildet werden, das am 25. Februar zu einer Conferenz im Stadtverordnetensaale zusammentreten wird.

* **[Höhe der Schneedecke.]** Nach den Ermittelungen des königl. meteorologischen Instituts betrug am 15. Februar die Höhe der Schneedecke in Centimetern:

Im Gebiet der **Weichsel**: Groß-Blandau (Bobr, Narew) —, Czerwonken (Bobr, Narew) —, Marggrabowa (Bobr, Narew) 49, Klaussen (Pissa) 26, Neidenburg (Wkra) 44, Osterode (Drewenz) 26, Altstadt (Drewenz) —, Thorn 15, Konitz (Brahe) 20, Bromberg (Brahe) 13, Berent (Ferse) 27, Marienburg (Nogat) 11.

Im Gebiet der kleinen Flüsse zwischen Weichsel und Oder: Lauenburg i. P. (Leba) 17, Köslin (Mühlenbach) 16, Schivelbein (Rega) 11.

Im Gebiet der östlichen Küstenflüsse: Memel (Dange) 46, Tilsit (Memel) 51, Insterburg (Pregel) 38, Heilsberg (Pregel) 29, Königsberg i. Pr. (Pregel) 37.

* **[Schneeverwehungen.]** Die Schneeschanze zwischen Altemühle und Zuckau ist im Laufe des heutigen Vormittags beseitigt worden, so daß die Züge wiederum von Praust bis nach Carthaus durchgeführt werden. Dagegen bestehen in Ostpreußen noch mehrere Verkehrsstörungen. Wie amtlich gemeldet wird, sind wegen Schneeverwehung die Strecken Allenstein—Kobbelbude, Allenstein—Güldenboden, Mohrungen—Wormditt und Mehlsack—Braunsberg bis auf weiteres unfahrbar. Die Wiederaufnahme des Betriebes war bis heute Mittag noch nicht gemeldet worden.

* **[Vom Sunde]** wird heute telegraphirt: Dichter Nebel, Thauwetter, Passage wahrscheinlich unbehindert.

* **[Von der Weichsel.]** Die Eisbrecharbeiten sind bis Kilometer 145,5 bei Kurzebrack vorgeschritten, es arbeiten dort drei Eisbrechdampfer, während ein vierter die aufgebrochene Rinne im ungetheilten Strom freihält. Das Eis wird bei Einlage zwischen den Dünen durch den heftigen Sturm am rechten Ufer in fast ganzer Strombreite festgehalten, im Durchstich treibt das Eis in einem Viertel der Strombreite am rechten Ufer. Der Eisbrecher „Ossa" kreuzt an der Mündung und im Durchstich.

* **[Dampfer „Jenny".]** Nach den heute bei der Rhederei hier eingetroffenen Nachrichten arbeiten die Bergungsdampfer immer noch an dem gestrandeten Dampfer „Jenny", der an der Insel Saltholm festsitzt. Das Schiff ist voll Wasser.

* **[Der Dampfer „Agnes"]**, Capitän Brettschneider, nahm heute Vormittag eine Verklarung über den ihm auf der Reise nach London zugestoßenen Unfall — das Schiff wurde bekanntlich leck — vor. Der Dampfer befand sich übrigens, bevor er zum ersten Male nach Neufahrwasser retournirte, in einer ähnlichen Lage, wie diejenige, welche die Strandung der „Jenny" zur Folge hatte; er schwebte in Gefahr, von der Strömung und dem Eise im Sunde auf Grund gesetzt zu werden, so daß schon alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, Korkwesten u. s. w. bereit gehalten wurden. Glücklicherweise kam man jedoch aus dem Eise heraus.

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** In der gestrigen Sitzung machte Herr Prof. Conwentz auf Nansens demnächstige Anwesenheit in Berlin (3. April) und auf die von den Schweden für dieses Jahr geplante Expedition nach dem hohen Norden aufmerksam. Hierauf trug Herr Dr. Dahms über Bergmehl (Diatomeenerde) im allgemeinen und dessen Vorkommen speciell in Westpreußen vor. Herr Prof. Momber demonstrirte einen Apparat zur Erläuterung des für die heutige Elektrotechnik so wichtig gewordenen Drehstromsystems. Zum Schluß zeigte Herr Dr. Kayser Photographien eines von ihm construirten Nebenapparates für astronomische Beobachtungen.

* **[Neue industrielle Anlage.]** Dieser Tage ging durch Kauf von Herrn Rentier Kopsch in Langfuhr an die Firma Hodam u. Reßler hierselbst das Grundstück Große Allee Nr. 8, am Ende des Exercirplatzes belegen, für den Preis von 24 000 Mk. über. Das Terrain soll einer Maschinenfabrik und Reparaturwerkstätte dienen, die mit Dampf betrieben und auch elektrische Beleuchtung erhalten soll.

* **[Neue Schule.]** Auf der Niederstadt ist bekanntlich eine neue große Bezirks-Mädchenschule im Bau begriffen und nahezu vollendet. Dieselbe soll nun vom 1. April in Betrieb genommen werden.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Madame Mary Howe-Lavin hatte sich die größeste und anziehendste Leistung in ihrem hiesigen Gastspiel bis zuletzt verspart, indem sie gestern die Rosine in Rossinis unvergänglichem „**Barbier von Sevilla**" sang, und eine reiche Fülle von Einlagen und Zugaben darbot. In dieser Rolle konnte sie am stärksten ihre Vorzüge, nämlich ihre unbedingte Virtuosität als Coloratursängerin, den frischen und weichen einschmeichelnden Klang ihrer Stimme, ihre anziehende Erscheinung zur Geltung bringen, während der ihrem Auftreten anhaftende Mangel an tieferer geistiger Durchdringung ihrer Partien hier nur wenig Nachtheil bringen konnte, — in dieser Beziehung sei zum Beispiel auf die wenigen Momente hingewiesen, in denen Rosine sich in einer tragischen Gefahr und schmerzlichen Seelenverfassung befindet, nämlich wo es gelungen ist, ihr den Geliebten als treulos darzustellen und der Alte nun mit dem Heirathen drängt, und später, wo der Graf selbst, vermeintlich ein Verräther, vor sie hintritt. In dem einen Falle beschränkte sich der Gast auf das unentbehrlichste Geberdenspiel, im anderen sogar auf das ganz bedeutungslos hingeworfene Wort. Diese Situationen gehen ja nun ganz schnell vorüber, und ich citire sie hier nur zur Charakteristik der Leistung des Gastes eben nach der geistigen Seite, übrigens mit der Ueberzeugung, daß es bei dem Grade von Intelligenz und von unermüdlicher Liebe zur Sache, die Mme. Howe in ihrem Gesange entwickelt, es ihr eben nur an dem Lehrer gefehlt hat, der sie auf die Nothwendigkeit geistigen Ausdruckes, dramatischer Auffassung und des damit sich einstellenden reicheren Wechsels in den Klangfarben aufmerksam gemacht hätte. Oft genug habe ich von begabten fertigen Sängerinnen bei Besprechung ihrer Partien oder einzelner Stellen das Wort gehört: „ja das hat mir noch niemand gesagt", ohne daß die betreffenden Bemerkungen etwa fern oder tief gelegen hätten. Es scheint eben, daß die Gesanglehrer sich auf nichts weiter verlegen als Technik, Technik und abermals Technik, und vergessen, daß der eine Tropfen, der der Mischung der Eigenschaften hochbegabter Schüler beizumischen wäre, nämlich etwas Geist, die Wirkung und den Werth der Ergebnisse ihres Unterrichtes verdoppeln und sie erst zu dem machen würde, was Dichter, Componisten und der geschultere Hörer erwarten dürfen.

Den Klang der Stimme der Mme. Howe betreffend, so thut man ihr Unrecht, wenn man Silber oder Erz darin vermissen will, Unrecht, weil bei aller Weichheit des Klanges es dieser Stimme keineswegs an Kraft und Tragweite gebricht. Das zeigte sich gestern recht deutlich und schön am Schlusse des zweiten Finale auf dem Höhepunkt jener unvergleichlichen Steigerung, die den zweiten Act auszeichnet: die Stimme drang hier mühelos über das Orchester und das Gesangsensemble im forte hinweg. Zu beurtheilen ist der Stimmcharakter der Mme. Howe vielmehr nach dem Bilde der Verschiedenheit der Klang-Charaktere, die zwischen einer Guarneri- und einer Stainer-Geige, einem Bechstein- und einem Streicher'schen Flügel obwaltet; der Bechstein klingt metallreich, glänzend, der Wiener Flügel in aller Fülle weich, süß, mehr den Klang des Holzes als den des Erzes idealisirend. Beiderlei Vorzüge sind gleich groß und die Wahl dazwischen Geschmacksache; obzwar es auch objectiv Werke giebt, denen der eine oder der andere Klang-Charakter künstlerisch besser zu statten kommt.

Wie an dem Duft und Glanz einer seltenen Blume, die in all ihrer Frische und Schönheit nichts von sich weiß, so konnte man sich gestern an dem Coloraturgesang der Mme. Howe erfreuen, in solchem Grade erschien die höchste, gar nicht zu überbietende Virtuosität als natürlich, wie ein freies Geschenk der Götter, ebenso wie der holde Wohlklang dieser Stimme, der gleichfalls nicht bloß Natur ist, sondern der Schule mit zu verdanken. Und gerade in den elementar-musikalischen Erscheinungen, in einem einfachen hingehauchten Dreiklang, einer langsamen Tonleiter war dieser Gesang manchmal für das Ohr des Musikers am entzückendsten, weil man eine solche Reinheit, wie diese, an der die strengste akustische Prüfung kein Stäubchen, keine Schwingung zu viel oder zu wenig hätte nachweisen können, denn doch selten hört. Und verschwenderisch wie die Natur war die Sängerin gestern mit ihren Gaben: zu la Perle du Brésil, der Gesangseinlage im zweiten Act, gab sie noch ein Volksliedthema mit Variationen hinzu und am Schluß eine ganze Walzerkette („Frühlingsstimmen") von Strauß — sie wetteiferte mit den Soloinstrumenten an Klarheit der Tonfiguren, die diesmal gelegentlich bis f⁴ hinaufreichten. In diesen naiven Musikstücken war sie so recht in ihrem Element, wobei ausdrücklich zu betonen ist, daß ihr Vortrag mit keinem Ton in's Triviale fiel. Enthusiastischer, nicht enden wollender Beifall lohnte der Sängerin, auf deren Würdigung das Referat sich diesmal aus Gründen des Raumes, theilweise auch aus guten anderen Gründen beschränkt.

In Kürze rühmlich und als hervorragende Leistungen zu erwähnen sind aber aus dem Concert der Opernmitglieder, das der Oper vorausging, die großen Arien des Frl. Cronegg und des Frl. Richter, und aus der Oper der Bartolo des Herrn Miller, der auf das Ganze eine durchweg belebende Wirkung ausübte.

Dr. C. Fuchs.

* [Neue Stiftung.] Die zu Anfang November v. Js. verstorbene Wittwe Renate Pirschky, geb. Marx, hierselbst hat der Stadt letztwillig die Summe von 10 500 Mark zu einer Stiftung hinterlassen, deren Zinsen als Stipendium zu Weihnachten an bedürftige Frauen und Mädchen evangelischen Glaubens in gleichen Beträgen vertheilt werden sollen.

* [Herr Opernsänger Lunde], der 6 Jahre lang als erster lyrischer Tenor der Danziger Oper angehörte und gegenwärtig am Stadttheater zu Bremen wirkt, ist vom Jahre 1898 ab an das große Stadttheater zu Leipzig engagirt worden.

* [Neues Fischschonrevier.] Die zum Kreise Elbing gehörigen Wasserstrecken des Frischen Haffes, soweit dieselben den Westwinkel mit dem Elbinger Fahrwasser bezw. Elbingfluß verbinden, sind mit Genehmigung des landwirthschaftlichen Ministers zum Fischschonrevier erklärt worden.

* [Einschulung.] Der Magistrat fordert die Eltern, Pfleger und Vormünder auf, diejenigen Kinder, welche im Halbjahr vom 1. Januar bis 30. Juni 1897 ihr 6. Lebensjahr vollenden, alsbald, jedenfalls aber am 24. oder 25. oder 26. März d. J. in den Stunden von 8—10 Uhr Vormittags bei dem Hauptlehrer der Volksschule ihres Bezirkes behufs der Einschulung anzumelden.

* [Seltsamer Taubengast.] Dominium Hochredlau ersucht uns um Veröffentlichung folgender Zeilen vom 16. Februar:

Heute wurde mir durch meinen Hirten eine graublaue Taube gebracht, die am rechten Fuß einen silbernen Reifen mit dem eingravirten Zeichen D. 85. A. hat. Nach Aussage des Hirten soll sich die Taube bereits an 2 Jahre im Kuhstall bei den anderen Tauben aufhalten. Durch einen Zufall wurde, da sich die Taube in einer Wassertonne verfing, das Kennzeichen bemerkt. Vielleicht kann einer der geschätzten Leser nähere Auskunft geben. Dom. Hochredlau.

[Ueber die Entstehung der Liebesmahle], die besonders im Winterhalbjahr bei den Offiziercorps häufig abgehalten werden, schreibt ein alter Garde-Dragoner-Offizier: Von alter Zeit her bestanden in den Offiziercorps die sogenannten „Ressourcen“. Es waren dies die während des Winters an den Abenden stattfindenden Vereinigungen der Offiziere, sowie der Fähnriche und Junker im Speisesaal; häufig kamen auch Gäste, man spielte Billard, Whist u. s. w. Um 8 Uhr wurde gemeinschaftlich nach der Karte gegessen; es durfte kein Wein, sondern nur Bier oder dergleichen getrunken werden. Zuweilen blieb man sehr lange zusammen, aber Ende der 30er Jahre trat eine Zeit ein, in der diese Ressourcen spärlicher besucht wurden und einzuschlafen drohten. Als die Theilnahme immer geringer wurde, ließ man die Ressourcen eingehen und setzte dafür einen Tag im Monat fest, an dem auch die verheiratheten Offiziere am Mittagstische Theil nehmen sollten. Diese Mahle, Zweckessen genannt, fingen mit den 40er Jahren an, wurden von den höchsten Vorgesetzten protegirt, welche persönlich daran Theil nahmen; bei einer Gelegenheit erschien auch der damalige commandirende General des Gardecorps, der Prinz von Preußen. In der Wilhelmstraße 45 in Berlin existirte schon damals das Gemeindehaus der böhmischen Brüder, bei denen es Brauch ist, am großen Sabbath vor Ostern während der Vorträge Thee mit Zwieback reichen zu lassen. Dieser Gebrauch wird bei allen Herrenhutern, böhmischen Brüdern u. a. „Liebesmahl“ genannt. Da nun im Offiziercorps der Garde-Dragoner von diesen Liebesmahlen mehrfach die Rede gewesen, kam der Lieutenant v. Bandemer des Regiments auf die Idee, den Ausdruck auf die Zweckessen zu übertragen, die unter diesem Namen jetzt in der ganzen Armee gebräuchlich geworden sind.

* [Stempelsteuerfreiheit.] Durch Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe ist bestimmt worden, daß die von den Dampfkesselrevisoren auszustellenden Bescheinigungen über die Prüfung der Bauart, die erste Wasserdruckprobe, die regelmäßig wiederkehrenden technischen Untersuchungen und die Wasserdruckproben nach Hauptausbesserungen bei Dampfkesseln und ähnlichen Apparaten, sowie die Prüfungsbescheinigungen über die Vollständigkeit der vom Kesselbesitzer eingereichten Vorlagen zur Erlangung der Genehmigung eines Dampfkessels fortan stempelfrei auszustellen sind, weil diese Bescheinigungen überwiegend aus Gründen des öffentlichen Interesses ausgestellt werden. Ebenso gilt die Stempelsteuerfreiheit für die Bescheinigungen von außerordentlichen, aber durch die Ministerial-Anweisung vorgeschriebenen Dampfkesseluntersuchungen.

* [Wohnungssteuer.] Der Magistrat hierselbst hat die Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen von dem Miethswerthe der in dem Geschäftsgebäude Neugarten Nr. 2 vorhandenen Bureauräume zur Zahlung der Wohnungssteuer im ersten Halbjahre 1896/97 herangezogen. Die Versicherungs-Anstalt glaubte zur Zahlung der Steuer nicht verpflichtet zu sein und klagte auf Erlaß derselben. Die Klage war damit begründet, daß die zu einem öffentlichen Dienste oder Gebrauch bestimmten Gebäude von der Gemeinde-Einkommensteuer befreit, auch der Realbesteuerung nicht unterworfen seien. Der Bezirks-Ausschuß hat auf Abweisung der Klage erkannt, weil im § 23 des Communal-Abgaben-Gesetzes die Wohnungssteuer als eine Aufwandssteuer und letztere ausdrücklich als ein Ersatz der Einkommensteuer bezeichnet ist. Hiernach ist aber die Wohnungssteuer weder als eine Gemeinde-Einkommensteuer, noch als eine Realsteuer anzusehen.

* [Unfälle.] Die 88 Jahre alte unverehelichte Jansohn fiel in ihrer Wohnung so unglücklich hin, daß sie einen Oberschenkel brach. Sie wurde nach dem chirurgischen Stadt-Lazareth gebracht. — Von einem vom Dache fallenden Stück Eis wurde die Frau Mischkowski in der Kumstgasse auf den Kopf getroffen, wodurch sie eine lange, tiefe Quetschwunde erhielt.

* [Kaufmännischer Verein von 1870.] An dem gestern Abend im Kaiserhof abgehaltenen Discussionsabend referirte zunächst Herr Rechtsanwalt Sternberg über die neuerdings erlassene Polizeiverordnung, betreffend die Firmenschilder, und erläuterte dieselbe eingehend. Es wurde nach längerer Debatte beschlossen, an den Herrn Regierungs-Präsidenten eine Petition dahin zu richten, daß die Frist für das Inkrafttreten der Verordnung noch hinausgeschoben werde. Bezüglich eines dem Verein aus Altona zugegangenen Fragebogens entspann sich ebenfalls eine längere Debatte, worauf man beschloß, die Beantwortung erst in der Sitzung am nächsten Mittwoch festzustellen.

* [Kellner-Jubiläum.] Am künftigen Montag wird der Oberkellner Franz Wischniewski, welcher bereits 13 Jahre lang als solcher im „Kaiserhof“ fungirt, sein 25jähriges Kellner-Jubiläum begehen.

* [Rettungsmedaille.] Herrn Restaurateur Jordan, in Petershagen wohnhaft, ist für Rettung eines Kindes von dem Ertrinken in der Radaune die Rettungsmedaille vom Kaiser verliehen und heute von Herrn Polizeicommissarius Sachsze überreicht worden.

* [Musikalische Abendunterhaltung.] In dem hiesigen „Dienstboten-Sonntagsheim“, dem zu diesem Zweck der Singsaal in der Bezirks-Schule im Schwarzen Meer eingeräumt ist, soll nächsten Sonntag zum ersten Male eine größere musikalische Abendunterhaltung stattfinden, bei welcher Quartette, Terzette, Duette und Sologesänge für Sopran und Alt mit einander und mit Klavier-Vorträgen abwechseln werden.

* [Selbstmord.] Mit dem Kopf in einem Eisloch der Radaune bei Ohra (Neue Welt) liegend, wurde der 24jährige Schlosser und Maschinenbauer Arthur Friedrich Borkmann aus Danzig, auf Rammbau wohnhaft, als Leiche aufgefunden. Man nimmt an, daß B. sich selbst den Tod gegeben hat. Seine Militärpapiere, seine Invalidenkarte etc. fand man bei der Leiche in der Tasche der Kleidung.

* [Feuer.] Heute früh gegen 7 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Pfefferstadt Nr. 38 gerufen; in der Küche der ersten Etage waren die Balken, der Fußboden und die Einschubdecke in Brand gerathen. Durch Ablöschen und Entfernen der brennenden Theile wurde das Feuer beseitigt. — Gestern Abend wurde die Wehr nach der Langgasse Nr. 20 gerufen, ohne indessen in Thätigkeit treten zu dürfen, da sich blinder Lärm herausstellte. — Ein ganz geringfügiger, in dem Hause Langgarten Nr. 43 entstandener Dielenbrand wurde durch einen Oberfeuerwehrmann und zwei Feuerwehrleute und ein ebenso unbedeutender kleiner Brand in der Küche des Hauses Pferdetränke Nr. 7 sehr bald gelöscht.

* [Fährbetrieb.] Seit heute ist die Fähre über die Mottlau am Krahnthor, die mehrere Wochen lang durch Eis blockirt war, wieder in Betrieb gesetzt worden.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 6. bis 13. Februar 1897.] Lebendgeboren 42 männliche, 50 weibliche, insgesammt 92 Kinder. Todtgeboren 6 männliche, 2 weibliche, insgesammt 8 Kinder. Gestorben (ausschl. Todtgeborene) 43 männliche, 30 weibliche, insgesammt 73 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 16 ehelich, 1 außerehelich geborenes. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 5, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 3, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 14, alle übrigen Krankheiten 42, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, Selbstmord 3.

* [Städtisches Leihamt.] Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro Februar cr.

	Pfänder		Mk.
betrug der Bestand pro Jan. v. J. . .	24 077	Pfänder beliehen mit	183 717
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen . .	4 999	„ „ „	29 856
Sind zusammen . .	29 076	Pfänder beliehen mit	213 573
Davon sind in dieser Zeit ausgelöst resp. durch Auction verkauft	4 205	„ „ „	27 845
so daß im Bestande verblieben	24 871	Pfänder beliehen mit	185 728

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 9204 Personen aufgesucht.

* [Diebstähle.] Bei dem jetzigen lebhaften Verkehr in Neufahrwasser war in letzter Zeit eine ganze Anzahl von Diebstählen in Eisenbahnwaggons vorgekommen; die Diebe erbrachen die Thüre und raubten dann Güterstücke. Ferner suchten sie am Hafen liegende Bordinge heim, von wo namentlich Säcke mit Zucker verschwunden sind. Der Polizei ist es jetzt gelungen, als an den Diebereien betheiligt die drei Arbeiter Max K., August G. und Friedrich Z. zu verhaften.

[Polizeibericht für den 18. Februar.] Verhaftet: 12 Personen, darunter: 1 Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs, 3 Personen wegen Diebstahls, 4 Bettler, 2 Betrunkene, 9 Obdachlose. — Gestohlen: ca. 20 Flaschen Rothwein, 10—15 Flaschen Rheinwein, 1 Sack mit weißen Langbohnen. — Gefunden: 1 Siegelring mit Stein, Seefahrtsbuch auf den Namen Emil Reinhold Plaumann, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 Kindergummischuh, 1 Plüschdecke, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr. — Verloren: 1 Portemonnaie mit circa 46 Mk., 1 Bond und 1 Pfandschein, 1 goldene Damenuhr mit goldener Kette, 1 Portemonnaie mit circa 23 Mk. und 4 Lotterieloosen, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

h. **Neufahrwasser**, 18. Febr. Der Zweigverein des **Vaterländischen Frauenvereins** hat nach seiner Rechnungslegung eine Jahreseinnahme von 4480 Mk. gehabt, welcher eine Ausgabe von 3525 Mk. gegenübersteht, so daß der Kasse ein Bestand von 955 Mk. verbleibt. Die Einnahme setzt sich aus den Jahresbeiträgen der Mitglieder, aus Erträgen von öffentlichen Veranstaltungen zum Besten des Vereins, aus der Miethe für eine Wohnung im Kinderhort und aus Ueberschüssen des Kinderhorts selbst zusammen. Die Anzahl der Vereinsmitglieder beträgt jetzt 122. Der Verein besteht seit dem Jahre 1890; den Vorsitz führt zur Zeit Frau Lootsen-Commandeur Schmidt. Eigenthum des Vereins ist ein Haus, welches namentlich den Zwecken des Kinderhorts dient und worauf allerdings noch eine Schuld von 6000 Mk., verzinsbar zu 4 Proc., lastet.

-e **Zoppot**, 18. Febr. Der gestrige Vortragsabend des hiesigen **Gewerbevereins** im Victoria-Hotel, der gut besucht war, wurde vom Vorsitzenden Herrn Dr. Funk mit einem Hinweis auf das am Sonntag, 21. d., stattfindende Winterfest eröffnet, mit welchem gleichzeitig ein **Volksunterhaltungsabend** verbunden wird. Herr Stüve-Hamburg, der gegenwärtig in Danzig weilt, wird an diesem Abend hier im Victoria-Hotel mehrere lebende Photographien (Kinematograph) vorführen; Herr Werkmeister Gaing wird durch Reuter-Vorträge erfreuen und auf der Bühne wird die Posse „Singvögelchen“ gespielt werden. Herr Wandergärtner Ewers hielt alsdann einen Vortrag: „Ist die Gärtnerei ein geeigneter Erwerbszweig für Damen gebildeter Stände?“ Diese Frage hängt mit der Frauenbewegung zusammen und ist theils in bejahendem, theils verneinendem Sinne beantwortet worden. Die Ausführungen des Vortragenden gingen dahin, daß die Gärtnerei wohl auch für Damen geeignet sei, die einen starken Willen und festen Charakter haben, da sie sich mancher harten Arbeit unterziehen und über manches Vorurtheil hinwegsetzen müßten; im anderen Falle sei sie als Berufszweig kaum zu empfehlen. Der Vortrag rief eine lebhafte Erörterung der angeschnittenen Frage hervor, bei der sich namentlich die anwesenden Fachleute betheiligten.

*** **Aus dem Danziger Werder**, 17. Febr. Dem Personenpostfuhrwerk (Besitzer Herr Grünenberg-Gr. Zünder) passirte heute Abend bei der Rückfahrt auf der Prauster Chaussee zwischen Rostau und Grebin der **Unfall**, daß dem einen Pferde beim Ausweichen von der Deichsel eines fremden Fuhrwerkes die Brust bis auf den Knochen aufgerissen wurde. Um die Post nach den Bestimmungsorten zu befördern, mußte der Fahrer ein Pferd leihen. — Herr Hofbesitzer P. aus K. wollte seinem **Leben** durch eine Revolverkugel ein **Ende machen**. Derselbe brachte sich den Schuß am Stirnbein bei. Nachdem die Kugel durch ärztliche Hilfe entfernt worden ist, scheint Lebensgefahr nicht mehr vorhanden zu sein.

* **Stolp**, 17. Febr. Verschiedenen Blättern schreibt man von hier:

Herr Landrath v. Puttkamer hat an die Gemeindevorsteher ein Circular erlassen, in welchem er den Bauernverein „Nordost“ beschuldigt, polizeilich nicht angemeldete Versammlungen über öffentliche Angelegenheiten abzuhalten. Er fordert die Gemeindevorsteher auf, dies mit allen Mitteln zu verhindern und von jedem Falle dem betreffenden Amtsvorsteher Bericht zu erstatten, indem er zugleich auf die gesetzliche Strafandrohung in solchen Fällen aufmerksam macht und die Gemeindevorsteher auffordert, die Einwohner dringend zu warnen, ihre Wohnungen zu ungesetzlichen Versammlungen herzugeben. Soweit wäre der Landrath, vorausgesetzt, daß seine Angaben wahr sind, im Recht. Aber die Einleitung dieses Circulars charakterisirt das Schreiben in eigenartiger Weise. Das Schreiben leitet sich nämlich wie folgt ein:

„Nachdem die Agitatoren, welche jetzt den Kreis bereisen, um die verschiedenen Volksklassen gegen einander aufzuregen, in ihren öffentlichen Versammlungen mehrfach üble Erfahrungen gemacht haben, indem die Bauern selbst entschieden gegen sie aufgetreten sind, fangen sie jetzt an, geheime, polizeilich nicht angemeldete Versammlungen abzuhalten, zu denen sie nur ihre bekannten Anhänger einladen, und wo ihnen dann niemand entgegentreten kann.“

Man hat bisher nicht gehört, daß ein Landrath irgendwo in ähnlicher Weise den Bund der Landwirthe charakterisirt hätte, der es sich allerdings zur Aufgabe macht, verschiedene Volkskreise gegen einander aufzuregen. Jedenfalls steht es dem Landrath nicht zu, in amtlichen Erlassen derart politische Vereine zu charakterisiren.

Eine eigenthümliche Illustration dazu giebt ein Bericht, den das Preßorgan des Bauernvereins „Nordost“, der „Bauernfreund“, über eine Versammlung dieses Vereins in Gr. Dübsow bringt. Derselbe erzählt Folgendes:

Die Versammlung fand in der Wohnung des Schmiedemeisters Brehmer statt. Nachdem verschiedene Versuche, die Versammlung zu hintertreiben, gescheitert waren, erschienen zuerst alle Beamte des Herrn v. Gottberg-Kl. Dübsow, der Hofinspector Hoppe, der Brenner, der Molkerei-Verwalter, der Gärtner, der Jäger, der Kutscher, der Hofschmied etc. Schon von vornherein kam es zu Reibereien; der Gendarm verlangte einen Tisch mit Lampe, dann behauptete er, die Versammlung müsse innerhalb einer halben Stunde eröffnet werden, während nach dem Gesetze eine Stunde Zeit gegeben ist. Ferner wollte er nicht gelten lassen, daß dem Besitzer der Wohnung und dem Leiter der Versammlung die Ausübung des Hausrechts zustände; er drohte die Versammlung sofort aufzulösen (!), falls davon Gebrauch gemacht werden sollte. Schließlich drohte er, Herrn Brandt zu verhaften. Jetzt holte der Hof-Inspector Hoppe den Amtsvorsteher v. Gottberg herbei. Dieser hatte schon früher im Gasthofe von Krüger den Gendarm dahin instruirt: er solle nur dafür sorgen, daß die Versammlung aufgelöst würde; er (v. Gottberg) wolle bloß noch einen Cognac trinken; er würde nachkommen, wenn alles im Gange sei. Die Begleiter des Gendarmen und des Amtsvorstehers benahmen sich so laut und ungehörig, daß die Versammlung vertagt wurde, und die Ruhestörer aufgefordert wurden, das Lokal zu verlassen. Das thaten sie zwar nicht, aber ganz unerwarteterweise löste der Gendarm während der Vertagung die Versammlung auf.

Ob man in Hinterpommern wirklich mit derartigen „kleinen Mitteln“ die unbequeme Bauernbewegung hintan zu halten hofft? Bis jetzt hat man damit immer nur die gegentheilige Wirkung erzielt.

Königsberg, 18. Febr. Die **Erklärung des Secretärs der Börsenhalle** betreffs der Militärmusik im Börsengarten lautet:

Die heutigen Zeitungen berichten, daß der Herr Kriegsminister mit Beziehung auf das Spielen der hiesigen Militärmusiker im Börsengarten die Erklärung im Reichstage abgegeben hat, daß ich dieselben aus dem geschlossenen Vertrage entlassen habe. Abgesehen davon, daß ich dazu nicht befugt gewesen wäre, mir auch dieses Recht niemals angemaßt hätte, so widerspricht auch jene Erklärung der Wirklichkeit und den Thatsachen. Ich habe nur allein mit dem Kapellmeister Herrn Melchert, welcher in der fraglichen Zeit zum Spielen an der Reihe war, verhandelt. Derselbe hatte durch unseren Portier, Didlaukies, melden lassen, daß er in Folge des an ihn ergangenen Verbots im Börsengarten nicht spielen dürfe, und hatte diese Erklärung demnächst auf Verlangen der Direction der Börsenhalle schriftlich wiederholt. Persönlich hatte er demnächst auf meine Intervention noch eine Rückfrage bei seinen Vorgesetzten in Aussicht gestellt. Dieselbe fiel ebenfalls in verneinendem Sinne nach dem Berichte des Herrn Melchert aus. Ich habe nicht erklärt, daß die geschlossenen Verträge aufgehoben, oder daß die Militärmusiker von ihren Verpflichtungen aus denselben entbunden seien. Auch habe ich nichts gesagt, was etwa in diesem Sinne hätte ausgelegt werden können. Mit den übrigen Musikmeistern habe ich überhaupt nicht verhandelt.

○ **Tilsit**, 16. Febr. Dem **Fallenlassen eines Zehnmarkstückes** hat der Schuhmachergeselle Friedrich Droßmann von hier es zuzuschreiben, daß er auf **drei Jahre in das Zuchthaus wandern** muß. Im Januar v. Js. waren nämlich dem Kaufmann Broschell mittels Einbruches 200 Mk. gestohlen worden. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich auf Droßmann, er wurde verhaftet und Anklage gegen ihn erhoben. Die Strafkammer sprach ihn frei, weil die Beweise zu einer Verurtheilung nicht genügten und der Angeklagte die That bestritt. Einige Monate später erschien Droßmann bei dem Kaufmann Schlenther, bei dem er einen kleinen Einkauf machte. Als er bezahlen wollte, fiel aus seinem Portemonnaie ein Zehnmarkstück. Die Polizei erfuhr dies und da ihr bekannt war, daß Droßmann mehr feierte, wie arbeitete, begab sich ein Commissar zu ihm und forderte ihn auf, sein Portemonnaie vorzuzeigen. Droßmann weigerte sich anfangs, zeigte es dann aber. In dem Portemonnaie befanden sich 176 Mk. Auf Befragen nach dem Erwerb des Geldes gab Droßmann zur Antwort, es rühre vom Diebstahl bei Broschell her. Wahrscheinlich glaubte er, daß man ihm wegen dieses Diebstahls nichts mehr anhaben könne, weil er rechtskräftig freigesprochen worden war. Hierin irrte er sich aber, der Staatsanwalt beantragte die Wiederaufnahme des Verfahrens, es wurde nochmals Anklage gegen Droßmann erhoben und in der neuen Verhandlung gewann der Gerichtshof die Ueberzeugung von seiner Schuld und erkannte auf eine dreijährige Zuchthausstrafe.

Vermischtes.

Italienische Hofgeschichten.

Aus Rom wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: Vor etlicher Zeit wurde der Prinz von Neapel und seine junge Gattin im Theater in Florenz ausgezischt, derart, daß beide sofort wieder das Theater verließen. In Wirklichkeit war die Sache sehr harmlos, und das Zischen galt nur dem Byzantinismus eines Kapellmeisters, der, obschon es sich nicht um eine officielle Vorstellung handelte, mitten in einer Arie plötzlich pausirte und den Königsmarsch begann, als er das Erscheinen des Kronprinzenpaares bemerkte. In Italien wird ja freilich viel Mißbrauch getrieben mit dieser Marcia reale und musikliebende Leute pfiffen daher, nicht um den Kronprinzen zu treffen, sondern um gegen diesen Mißbrauch zu protestiren. Ein anderes Stückchen, das den Grafen von Turin, den Vetter des Kronprinzen, betrifft, legt Zeugniß ab von dem Römerstolz der vornehmen Gesellschaft. War da unlängst Ball bei der polnischen Gräfin Mier, die allwöchentlich große Gesellschaft giebt. Auch der Graf von Turin war anwesend und engagirte unter anderen die Prinzessin Maria Ruspoli. Diese aber verweigerte den Tanz durch eine ablehnende Verbeugung. Der Prinz war außer sich. Später überbrachten ihm Freunde die Erklärung, daß die junge Fürstin grundsätzlich nicht mit Herren tanze, die ihr nicht in aller Form vorgestellt seien.

Chimay-Skandal Nr. 2.

Brüssel, 14. Febr. Ein zweiter Chimay-Skandal ist gestern vor den Brüsseler Gerichtshof gelangt. Die Heldin ist die geschiedene Gattin des Prinzen Alphons Chimay, eines Vetters des bekannten Fürsten Josef, des „Schwiegergemahls“ des Zigeuners Rigo. Die Fürstin Alphons Chimay hieß mit ihrem Mädchennamen Gabrielle Amélie Antoinette Lejeune und besaß ein bedeutendes Vermögen. Bald nach ihrer Vermählung wurde ihre Aufführung eine so skandalöse, daß die Scheidung unvermeidlich war. Ein wenig später heirathete die Fürstin Alphons Chimay einen früheren Bedienten ihres geschiedenen Gatten, der ursprünglich Jean Baptiste Jasson hieß, sich aber mit ihrem Gelde einen stolzen italienischen Adelstitel, den eines Marquis de Rigaud, erkaufte. Sie hauste mit ihm auf einem schönen Schlosse am Comer-See, verließ ihn aber schon bald darauf, im Jahre 1890, um nach zwei Jahren wiederzukehren und an ihn die Forderung zu stellen, er möge nun seinerseits ihre Besitzungen räumen und aus der Gegend verschwinden. Als er sich weigerte, ließ sie das Schloß demoliren und zwang ihn durch dieses Radicalmittel allerdings zum Rückzuge. In der Hoffnung, eine möglichst reichliche Abfindungssumme zu erzwingen, hat der edle „Marquis“ jetzt in Brüssel die Scheidungsklage angestrengt. Das Zeugenverhör wird am 4. März beginnen.

Richter Lynch

hat, wie der „Wes. Ztg.“ geschrieben wird, unlängst im Staate Louisiana wieder einmal „einen recht fidelen Tag gehabt“. Der Mob hängte einen Weißen und einen Neger, die allerdings ein schändliches Verbrechen verübt hatten. Und um gleich reinen Tisch zu machen, hängte er einen dritten Mörder, der seine Frau umgebracht, daneben. Den beiden ersteren war anfangs der Scheiterhaufen zugedacht gewesen und alles war schon dafür in Bereitschaft. Da aber die Richtstätte, auf welcher die Beiden verbrannt werden sollten, ziemlich tief in den Wäldern lag und die Wege dorthin in Folge des vielen Regens unpassirbar waren, so begnügte man sich schließlich mit einer gewöhnlichen Hängerei, ließ aber die beiden Mörder, um doch nicht um allen Spaß zu kommen, vor ihrer Hinrichtung einen Faustkampf mit einander ausfechten.

* [Ein historischer Moment.] Nansen war am Dienstag zu Gaste bei Stanley. Der Afrikaforscher hat einen kleinen Knaben adoptirt und ließ denselben nach dem Lunch in's Speisezimmer kommen, damit der dreijährige Knirps einst sagen könne, er habe Nansen kennen gelernt. Stanley hatte geplant, daß der Knabe an Nansen einige Begrüßungsworte richte, und gespannt horchte die Gesellschaft auf die rhetorische Leistung des festlich herausgeputzten Kleinen. Dieser blieb aber stumm, und erst nach wiederholtem Drängen ließ er sich herbei, die Lippen zu öffnen. Er sah dem norwegischen Forscher fest in die blauen Augen, hob ein Bein in die Höhe und sagte: „Neue Schuhe!“

Standesamt vom 18. Februar.

Geburten: Schuhmachergeselle Richard Schwärmer, S. — Schlossergeselle Oscar Wilhelm Drews, T. — Schriftsetzer Otto Falk, S. — Zimmergeselle Martin Klinger, T. — Arbeiter Anton Krüger, T. — Tischlergeselle Paul Schindelbeck, T. — Kutscher Eduard Hansel, T. — Kaufmann Selmar Gumbinski, S. — Schmiedegeselle Hermann Pink, T. — Baugewerksmeister Adolph Kirschner, T. — Arbeiter Gustav Teffner, T.

Aufgebote: Heizer Richard Juhl und Auguste Hannemann, beide hier. — Militär-Invalide Herm. Hardtke und Ernestine Wenzel, beide hier. — Schuhmacher Wilhelm Carl Rudolf Menard hier und Henriette Haske, geb. Konkel, zu Berent.

Todesfälle: Privatier Heinrich August Hundertmark, 59 J. — T. d. Bernsteindrechslers Wilhelm Jook, 11 M. — Rentiere Leokadia Friedrich, 41 J. — T. d. Bäckermeisters Ferdinand Wiesenberg, 8 M. — Schlossergeselle Adolf Friedrich Harnisch, fast 52 J. — Frau Henriette Reichheim, geb. Rosenau, 43 J. — Unehelich: 1 Tochter.

Danziger Börse vom 18. Februar.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 750 Gr. 158 M, 777 Gr. 161 M, hochbunt bezogen 783 Gr. 157 M, für polnischen zum Transit hellbunt krank 687 Gr. 107 M, hellbunt krank 652 Gr. 108 M, hellbunt 734 Gr. 123 M, gutbunt 732 Gr. 123 M, hochbunt krank 713 Gr. 119 M, hochbunt 750 Gr. 125 M, fein hochbunt glasig 745 Gr. 127 M, weiß krank 713 Gr. 119 M, für russischen zum transit Ghirka 756 und 759 Gr. 118 M, 766 Gr. 119 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung April-Mai 162 M, Mai-Juni 162½ M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen loco ohne Umsatz; gehandelt ist inländischer Roggen Lieferung April-Mai 110½ M per 712 Gr. zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Gerste ist gehandelt russ. zum Transit große 650 und 656 Gr. 81 M, 668 Gr. 82 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 121 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** russ. zum Transit mittel 92, 93 M per Tonne gehandelt. — **Linsen** russ. zum Transit mittel 150 M per Tonne bezahlt.

Kleesaaten weiß 42 M, roth 29 M, alt 18, 28 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 3,77½, 3,80 M, extra grobe 3,90 M, mittel 3,55, 3,57½ M, mittel besetzt 3,50 M, feine 3,45, 3,50 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 3,60, 3,75, 3,80, 3,95 per 50 Kilogr. gehand. — **Spiritus** höher. Contingentirter loco 57,50 M bez., nicht contingentirter loco 37,80 M bez., per Febr.-Mai 38,00 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Februar. Wind: NW.

Gesegelt: Hercules (SD.), Belitz, Ostende, Holz. — Minna (SD.), Newcastle, Getreide und Zucker. — Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg (via Kiel), Güter. — Pax (SD.), Oetker, Köln, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen **monatlich 30 Pfennig.** Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **20 Pfennig monatlich.** Zu diesem Preise kann der **„Danziger Courier“** bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 / „ „ 108 „ „ A. Kurowski.
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
1. Damm „ 14 „ „ Karp.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 30 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ F. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsseldamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ Dyck.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ Renn.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Röhr.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. O. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl „ 32 „ Frau F. Fabricius.

Niederstadt u. Speicherinsel.

Gartengasse Nr. 5 bei Herrn Hintz.
Grüner Weg Nr. 9 „ „ Neumann.
Langgarten „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.

Langgarten Nr. 92 bei Herrn Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn B. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Düring.
„ „ 1/2 „ „ Zimowski.
Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 8 „ „ Louis Groß.
„ „ 15a „ „ F. Pawlowski.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Jocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.
Schichausche Kolonie „ „ Gronau.

Vororte.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
„ Abeggstift bei Herrn Bombel.
„ Brunshöferweg bei Herrn W. Machwitz.

Stadtgebiet Nr. 39 a bei Herrn Klauck.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.
Guteherberge Nr. 30/31 bei Herrn Morchel Nachfl.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser, Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
„ Kleine Straße „ Frau A. Linde.
„ Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
„ Sasperstraße 5 „ „ Georg Biber.

Oliva, Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Zoppot, Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn v. Wiecki.
„ „ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
„ Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Genff.
„ Seestraße Nr. 27 bei Frl. Focke.
„ „ „ 49 „ Herrn A. Fast.
„ Südstraße Nr. 7 bei Hrn. C. Wagner.
„ „ „ 23 „ „ J. Glaeske.

Praust, bei Herrn Sielmann.

Expedition des „Danziger Courier“,
Ketterhagergasse Nr. 4.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Tapezirers **Bernhard Eduard Fast** von hier, Kohlenmarkt Nr. 11, wird auf seinen Antrag hin heute am 17. Februar 1897, Vormittags 10 Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Der Kaufmann **Georg Lorwein** hier, Holzmarkt Nr. 11, wird zum Concursverwalter ernannt. Concursforderungen sind bis zum 20. März 1897 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 9. März 1897, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 30. März 1897, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **9. März 1897** Anzeige zu machen. (3341

Danzig, den 17. Februar 1897.

Königliches Amtsgericht XI zu Danzig.

Zwangsversteigerung.

Der durch die Bekanntmachung vom 23. Januar d. J. auf den 22. März anberaumte Termin zur Versteigerung des auf den Namen der Bordingsschiffer **Johann Ludwig Michau**'schen Eheleute im Grundbuch von Danzig, Röpergasse Blatt 6, eingetragenen Grundstücks wird auf

den 23. März 1897, Vormittags 10 Uhr,

erlegt.

Königliches Amtsgericht XI. (3339

Bekanntmachung.

Allen Eltern, Pflegern und Vormündern schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder, bringen wir in Erinnerung, daß die Schulpflicht mit dem Schulaufnahmetermin desjenigen Halbjahres beginnt, in welchem das sechste Lebensjahr vollendet wird, und daß die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes die gesetzlichen Zwangsmaßregeln zur Folge hat.

Demgemäß fordern wir hierdurch dazu auf, diejenigen Kinder, welche im Halbjahr vom

1. Januar 1897 bis 30. Juni 1897

ihr sechstes Lebensjahr vollenden, alsbald, jedenfalls aber **am 24. oder 25. oder 26. März d. Js.** in den Stunden von 8—10 Uhr Vormittags, in welcher Zeit die Hauptlehrer unserer sämmtlichen Volksschulen in ihren Schulen zur Entgegennahme der Anmeldungen bereit sein werden, bei dem Hauptlehrer der Volksschule ihres Bezirkes anzumelden. (3336

Zu den Anmeldungen sind die Geburts- und Impfscheine der Kinder mitzubringen.

Danzig, den 11. Februar 1897.

Die Stadt-Schul-Deputation.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 12. Februar 1897 ist am 13. Februar 1897 in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 13 eingetragen, daß der Apothekenbesitzer **Wilhelm Hermenau** von hier für seine Ehe mit **Clara,** geborene **Krater,** durch Vertrag vom 1. Juli 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Lautenburg, den 13. Februar 1897. (3322

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 10. Februar 1897 ist an demselben Tage die in Berent errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Boleslaus Mechlin** ebendaselbst unter der Firma **B. Mechlin** in das diesseitige Firmenregister (unter Nr. 94) eingetragen.

Berent, den 10. Februar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 2 eingetragenen, in Neu Barkoschin domizilirten Genossenschaft in Firma **„Neu Barkoschin'er Darlehnskassenverein,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“ vermerkt worden, daß an Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes, des Besitzers **Julius Schulz** aus Neu Barkoschin, der Besitzer **Otto Boehlk** aus Lubahn zum Vorstandsmitgliede und Stellvertreter des Vereinsvorstehers gewählt worden ist. (3299

Berent, den 6. Februar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Testamente der Gastwirth **Joseph** und **Caecilie Davidsohn**'schen Eheleute zu **Lonsk,** publicirt am 21. Dezember 1896, ist außer Anderen dem **David Davidsohn,** dem **Jacob Davidsohn,** dem **Simon Davidsohn** und der **Dore Davidsohn,** verehelichten **Michaelis,** ein Erbrecht beigelegt worden.

Gemäß §§ 230 ff. I. 12 A. L. R's. hierdurch bekannt gemacht.

Schwetz, im Februar 1897. (3301

Dr. Eichbaum,
Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der eiserne Dampfer **„Sophie“,** Capitän **Mews** aus Danzig auf der Reise von Antwerpen nach hier erlitten hat, haben wir einen **Termin** auf den

19. Februar 1897, Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt Nr. 43, anberaumt.

Danzig, den 18. Februar 1897. (3394

Königliches Amtsgericht X.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **Georg Bluhme** in Firma **Hermann Lindenberg Nachf.**'schen Concursmasse gehörige Lager von **Drogen, Parfümerien, Seifen** rc. sowie die Ladeneinrichtung nebst Utensilien wird zum Ausverkauf gestellt.

Der Verkauf findet im Geschäftslokale Langgasse 19, von Donnerstag, den 11. Februar ab, täglich von 10 bis 1 und 4 bis 7 Uhr statt. Wiederverkäufer werden hierauf besonders aufmerksam gemacht. (2818

Der Concursverwalter.
Richard Schirmacher.

Geb. Landwirth,
in selbstst. Stellung, Mitte 30 er, 60000 ℳ Vermög., w. s. z. verh. Einfach u. häuslich, indess. gut erzog. junge Damen von nettem, heiterem Wesen mit einig. Vermögen, bitte um Annäherung unter **Fortuna 145 an Fritz Rabath, Annoncen-Expedition, Breslau.** (3295

1 alte renommirte schlesische
Malzfabrik
mit einer Jahresproduction von ca. 50000 Ctr. Ia. Gerstenmalz, welche beabsichtigt direct mit Brauereien zu arbeiten, sucht geeignete (3276
Vertreter
gegen hohe Provision zum Vertrieb ihrer Fabrikate. Branchekundige Herren wollen ihre Off. mit Angabe ihrer Ansprüche unt. C. B. 372 a. **Haasenstein u. Vogler A.-G.,** Berlin SW. 19 niederleg.

Für mein **Tuch-, Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft** suche p. 1. od. 15. März
1 Gehülfen,
der tüchtiger Verkäufer ist.
Photogr. und Zeugn. erbeten.
Eine Lehrlingsstelle
ist ebenfalls frei. (3194
A. Flatow,
Marienburg.

1 tüchtigen Verkäufer,
Confectionair,
sucht per 1. eventl. 15. März cr. zu engagiren
Goldene 18, Elbing,
(Inh.: **N. Bieber**).
Persönl. Vorstellung erb. Donnerstag, den 19. cr., zwischen 3—4 Uhr Nachmittags bei
M. Lövinsohn & Co.,
Danzig, Langgasse.

Eine eingeführte **Tabak- und Cigarrenfabrik** Ostpreußens sucht per 1. April a. c. eventl. später einen tüchtigen
jüngeren Reisenden,
der in Ost- und Westpreußen bekannt ist. Stellung ist dauernd.
Offerten unter Nr. 3262 an die Expedition dies. Ztg. erbeten.

Familien-Kindergärtnerinnen
I., II. u. III. Kl. empfiehlt zum 1. April der **Volkskindergarten-Verein.** Gefällige Auskunft ertheilt täglich v. 10—$11\frac{1}{2}$ Uhr.
Frau **Helene Steffens,**
Langenmarkt 41.

Ein **junger Mann,** mit der Material- u. Delicateßw.-Handl. vertraut, mit gut. Zeugniss. versehen, weniger deutsch spr., sucht bei klein. Anf.-Gehalt angenehme Stellung. (3255
Offerten bitte postlagernd nach Graudenz unt. **T. H. 125** zu richt.

Für Brauereien!
Ein junger Kaufmann, etablirt gewesen, mit prima Referenzen und mit der Kundschaft, sowohl in der Stadt wie in der Umgegend, bekannt sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als **Reisender.**
Offerten unter 3393 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Junger Mann
sucht unter bescheidenen Ansprüch. Stellung in der
Getreidebranche.
Offert. unter Nr. 3376 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Ein zuverlässiger junger Mann, mit der englischen Sprache vollkommen vertraut,
sucht Stellung
in einem **Shipbrokergeschäft.**
Gefl. Adr. u. 3390 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Freitag, den 19. Februar 1897.
Außer Abonnement. P. P. A.

Benefiz für Filomene Staudinger.

Novität! Zum 2. Male. Novität!

Kaiser Heinrich.

(König Heinrich 2. Theil.)

Tragödie in 5 Acten von **Ernst von Wildenbruch.**

Kassenöffnung $6\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach $10\frac{1}{2}$ Uhr.

Sonnabend. 104. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Lohengrin.**

Sonntag, Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.**

Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr. Außer Abonnement. P. P. C. Novität. Zum 3. Male. **Kaiser Heinrich.** Tragödie.

Die Frühstücksvertheilung

an 876 der ärmsten Volksschulkinder in Danzig, Langfuhr und Schidlitz hat am 5. Januar d. Js. begonnen, bestehend in $\frac{1}{4}$ Ltr. warmer Vollmilch und $\frac{1}{5}$ ℔ Roggenbrod. Alte und neue Freunde dieser guten Sache haben 1400 ℳ durch eine Sammlung beigesteuert, etwas über 200 ℳ betrug der Rest der Kasse des vorigen Jahres. Milch und Brod im Monat Januar haben 1090 ℳ gekostet.

Herzlichst bittet das Comité diejenigen, die noch kein Scherflein beigesteuert haben, um eine freundliche Gabe, damit die Wohlthat den armen Kindern wenigstens bis Mitte März erwiesen werden kann. Die Kinder sind ein Theil der kommenden Generation,

Wer einem Kinde Gutes thut, giebt doppelt! —

Frau **von Gossler.**

☞ **Zur Entgegennahme einer Gabe ist gern bereit die Expedition dieses Blattes.**

Dienstmädchen-Sonntagsheim.

Sonntag, den 21. Februar, 6 Uhr:

Musikal.-deklamatorische Abendunterhaltung

im Singsaal der städt. Schule im Schwarzen Meer.

Programm.

1. a) Ouverture z. „Sommernachtstraum“ v. Mendelssohn (4händig). b) „Dornröschen“ von Bendel — Klavier.
2. Frauenquartett von Möhring (Das Märchen).
3. a) Arie aus „Stradella“ von Flotow. b) „Kleeblättchen“ von Lorleberg. — Sopran.
4. Deklamation.
5. „Das ewige Lied“ von Franz Abt (Terzett).
6. a) „An der Weser“ von G. Pressel. b) Frühlingslied von R. Becker. — Alt.
7. Deklamation.
8. a) Arie a. d. „Freischütz“ von C. M. v. Weber. b) „Zur Drossel sprach der Fink“ von E. d'Albert. — Sopran.
9. a) „Una sera d'amore“ von Campann b) „Aller Berge Gipfel.“ — Duett.
10. a) Frühlingslied von Mendelssohn. b) Walzer von Goldner. — Klavier.

☞ **Eintrittspreis 50 Pfennig pro Person.** ☜
Dienstmädchen frei. (3384

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 19. Februar cr., von Vormittags 9 Uhr ab, werde ich im Auftrage des Nachlaßpflegers Herrn Rechtsanwalts **Nawrocki** sämmtliche Nachlaßgegenstände des verstorbenen Herrn Garnison-Inspectors a. D. **von Bancels** hierselbst,

Südstraße Nr. 24,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern, darunter:

1 Pianino, 1 rothe Ripsgarnitur, Spiegel, Schränke, darunter 1 antiker, 1 Schreibsecretair, Kommoden, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, Nachttische mit Marmorplatten, Stühle, 1 Nähtisch, 1 mah. Spieltisch, 2 Bettschirme, ein Regulator, Lampen, Vasen, Eckbretter, Teppiche, Portièren und Gardinen, Bilder, Bettgestelle mit Matratzen, Betten, Decken, Glas- und Porzellansachen, Küchengeräth, irdenes, Blech- und Holzgeschirr, Messer und Gabeln; ferner: Herren- und Damenkleider, Leib-, Bett- und Tischwäsche, verschied. Werke von Meyer, Treitschke, Göthe, Schiller u. dergl. m.

Zoppot, den 16. Februar 1897. (3314

Schulz, Gerichtsvollzieher.

Große Auction

mit herrschaftlichem Mobiliar
Hintergasse Nr. 16, im großen Saale des Bildungsvereinshauses.

Freitag, den 19. Februar 1897, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage folgendes **eleg. herrschaftl. Mobiliar,** als:

1 eleg. nußb. Agraffen-Garnitur in gewebtem oliv Seidenplüsch, 1 altdeutsche Garnitur, **echt nußb. Gestelle in Schieferplüsch, 2 eleg. nußb. Trumeauxspiegel, Crystallglas** mit Stufen, 2 eleg. Vertikows, 2 nußb. altdeutsche Kleiderschränke (zerlegbar), 1 Garnitur (Facon Elfriede) in Kupferplüsch, 1 eleg. Paneelsopha mit Satteltaschen, 1 Herren-Sopha in blauem Plüsch (Satteltaschen), 12 nußb. Rohrlehnstühle, 1 Speisetafel, 3 nußb. Sophatische, 2 nußb. Bettgestelle mit Matratzen, 1 8eckiger Salontisch, 1 Plüschdivan, 2 sehr gute Schlafsophas zum Ausziehen, 1 Bronce-Stutzuhr, **2 große Kupferstiche, 2 Wandarmleuchter mit Glasbehang,** 2 Ruhebetten, 1 nußb. Waschtisch mit Marmor, 2 do. Nachttische, div. Oelgemälde, 3 Pfeilerspiegel mit Consolen, 3 Sophaspiegel, 1 Plüschcauseuse, 1 Bücherschrank, 1 mah. Schreibsecretair, 1 Regulator mit Schlagwerk, 2 Spiegelschränkchen, 1 nußb. Kleiderschrank, 3 große Plüschteppiche, 2 kleinere, 2 birken Bettgestelle mit Matratzen, 6 Walzenstühle, 1 Nähtisch, 1 Servirtisch, 6 massiv mah. Rohrstühle (Victoria), **1 Damensattel,** 1 Patentstuhl, 2 Satz Daunenbetten, ferner verschiedene andere Wirthschaftssachen pp.

öffentlich gegen baare Zahlung versteigern, wozu höflichst einlade.

Bemerke, daß sämmtliche Möbel sich in gutem, brauchbarem Zustande befinden und sich daher zur Anschaffung von besserer Aussteuer besonders eignen.

Fremde Gegenstände darf ich nicht beistellen lassen.

Arbeitern ist der Zutritt während der Auction zum Saal verboten.

A. Kuhr, Auctionator und Taxator.



Freitag, den 19. Februar 1897.

Zur Düngung mit Superphosphat auf Wiesen.

Dr. U. Jemehr von Jahr zu Jahr die Anwendung von Superphosphat in allen Landesteilen auf den verschiedensten Bodenarten und zu den mannigfachsten Feldfrüchten wächst und sich bewährt, um so näher liegt auch die Frage: Empfiehlt sich eine Düngung mit Superphosphat auch auf Wiesen?

Wir lesen in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Stück 7 vom 5. April 1896, von Prof. Dr. Paul Wagner folgende Antwort: „Eine im Frühjahr gegebene Thomasmehl-Düngung wirkt auf Wiesen im ersten Jahre nur wenig, erst im zweiten Sommer zeigt sich die Ertragssteigerung und es ist eine alte Erfahrung, daß im Frühjahr nur das Superphosphat, dessen Phosphorsäure durch den ersten Regen gelöst und in den Boden gewaschen wird, auf der Wiese zur Wirkung kommt. Gesetzt, eine Wiese ist sehr arm an Phosphorsäure geworden, ihre Erträge sind herabgesunken auf etwa 40 Ctr. Heu per Hektar. Im März entschließt man sich, den Wiesenertrag durch Phosphorsäuredüngung zu steigern. Wie wird man verfahren? Man wird eine Superphosphatdüngung, etwa 10 Ctr. 20 procentiges Superphosphat auf den Hektar, geben. Diese wird, wenn alles sonst noch Notwendige, insbesondere das Wasser in nicht zu reichlicher und nicht zu geringer Menge vorhanden ist, auch die kleeartigen Pflanzen zur Stelle sind, sofort wirken; der Ertrag wird sich auf etwa 80 Ctr. Heu vom Hektar steigern."

Daß aber die von uns so häufig als rationell empfohlene Düngungsweise — nämlich Superphosphat und Thomasmehl in denselben Wirtschaften und auf denselben Fluren, je nach den Anforderungen der gegebenen Verhältnisse gleichzeitig oder doch abwechselnd anzuwenden — richtig ist, bestätigen die weiteren Ausführungen des genannten Forschers, wenn er schreibt: „Im Herbst desselben Jahres wird man dann eine weitere Düngung von etwa 16 Ctr. Thomasmehl auf den Hektar geben und damit ist durch die im Frühjahr gegebene Düngung ein Phosphorsäurevorrat geschaffen, der im folgenden Jahr — wenn es sonst an nichts fehlt — einen Ertrag von etwa 160 Ctr. Heu hervorbringen wird. Dieser Ertrag aber wird dann in den weiter folgenden Jahren konstant bleiben, wenn man auf Jahr und Hektar (außer sonst noch Notwendigem) eine Düngung von etwa 8 Ctr. Thomasmehl giebt, und es ist alsdann ganz gleichgiltig, ob man diese jährliche Ersatzdüngung im Herbst, im Frühjahr oder im Sommer giebt. Also kurz: eine an Phosphorsäure sehr arme Wiese düngt man am besten zunächst mit Superphosphat und giebt ihr darauf eine reichliche Thomasmehldüngung."

Hieraus dürfte es sich ergeben, daß in vielen der Fälle, wo man nach einer Düngung mit Thomasmehl keine günstigen und schnell sich rentierenden Resultate und Erfolge auf Wiesen erzielt hat, jedenfalls der Fehler gemacht wurde, die durchaus notwendige, erstmalige Düngung der Wiesen mit Superposphat unterlassen zu haben. Gerade im Hinblick auf die großen Wiesenflächen, welche noch immer der Einführung der Düngung mit Phosphorsäure harren, dürfte es geboten sein, auf die Düngung mit Superphosphat auf Wiesen als äußerst empfehlenswert hinzuweisen.

Wenn die Stare kommen.

Eine Gartenbetrachtung von J. C. Schmidt, Kunst- und Handelsgärtner, Erfurt.

Unter allen gefiederten Frühlingsboten sind die Stare doch die traulichsten! Als erster Verkündiger des Lenzes, wenn auch noch alles ringsherum öde, still und kalt ist, begrüßt unser „Matz" von der höchsten Spitze des Obstbaumes die alte geliebte Heimat mit seinem eigentümlichen Lied, das sich aus Schurren, Zwitschern und Pfeifen zusammensetzt. Dann sieht er sich als praktischer Mann nach seiner Wohnung um, packt den unverschämten Spatz, der das Starenkästchen den Winter über widerrechtlich bezogen hat, beim Kragen und wirft ihn samt seinem unreinlichen Nestkram kopfüber zum Hause hinaus. Dennoch, kann man dem Spatz, diesem Gassenjungen unter den Vögeln, nicht gram sein. Seine Aufdringlichkeit seine frechen Redensarten, sein Spitzbubentalent, alles macht seine Anhänglichkeit wieder wett. Die zierliche Schwalbe, die Nachtigall und alle die andern gefiederten Sänger, sie sind uns lieb und teuer, aber sie teilen zum großen Teil mit uns nur die Freude, die schöne Zeit des deutschen Frühlings und der Sommerpracht, der Spatz aber bleibt bei uns in den trüben Tagen des Winters und sein Piep, Piep!, so verkümmert und verrostet es auch unter dem Druck der für ihn ernsten Zeiten klingen mag, bildet immerhin eine Erinnerung an die Tage des vielstimmigen Vogelgezwitschers. Dafür wollen wir ihm manches zu gute rechnen!

Jetzt wird es Zeit, den kommenden Vögeln Hütten zu bauen. Sie bleiben uns den Mietszins nicht schuldig. Hilflos ständen wir den Milliarden kleiner Schädlinge unsrer Pflanzen gegenüber, wenn uns nicht in den Vögeln im Kampfe gegen die Insektenwelt treue Bundesgenossen zur Seite ständen. Die Nistkästen hänge man derart auf, daß das Flugloch nach Osten gerichtet ist. Dieser Punkt wird, wie man täglich sehen kann, noch nicht genug beachtet und er ist sehr wichtig.

Der Star ist ein geselliges Tier. Man kann für seine Sippe in einem Baum oder an einer Stange mehrere Kästen anbringen, ja sogar an Häusern mit mehreren Stockwerken, ohne daß Rangstreitigkeiten zu befürchten wären, wer in der Beletage oder wer unter dem Dache wohnen soll. — Für Meisen, Rotschwänzchen und Fliegenschnepper bringt man nur einen Kasten in einem Baume an. Die Meise, eine ausgezeichnete Insektenvertilgerin, will ihren Wohnort nicht zu hoch gelegen haben, 4 Meter von der Erde in etwas buschigen Bäumen ist ihr liebster Aufenthalt. Der Star thront dagegen 3 und 4 Meter höher.

Im Garten ist sonst nicht viel zu thun. Man habe aber nach Schneefällen ein Auge auf die feineren Sträucher und Bäume namentlich auf die Lebensbäume, die man durch Schütteln von der weißen Last befreit. Leicht bricht ein Ast ab und eine nie zu ersetzende Lücke entsteht.

Wo Bäume und Sträucher noch nicht geschnitten sind, passe man jede sonnige Stunde ab, in der man sich im Garten bewegen kann. Die Hauptregel sei: Von innen heraus! Das ältere, dunkel werdende Holz kommt zuerst, dann alles, was sich drückt, reibt und schiebt, bis ein lustiger hübscher Busch vor uns steht, der nur kleiner geworden ist, sonst aber seine Form bewahrt hat, bereit zum neuen, frischen und fröhlichen Austreiben. — Die Natur sei unser Vorbild. Die Kunst des Gesträuchschneidens ist leicht wie keine andre und sie wird doch so selten verständig geübt. Man sieht oft Sträucher, die mit der Heckenschere geschnitten zu sein scheinen.

Für die Frühkultur des Gemüse macht man die ersten Aussaaten. Man kann diese selbst im Zimmer vornehmen. In flachen Töpfen oder Schalen säet man zum späteren Pikieren in die Mistbeete Sellerie und Breitlauch aus, in Töpfe legt man Gurken- und Melonenkerne für die Treibkultur, selbst Treibsalat kann jetzt im Zimmer gesäet werden. Vor allen Dingen aber guter Same und reine Sorten! Ins Freie kann man auf den Schnee Mohn in seinen jetzigen vielgestaltigen und farbenfreudigen Abwechselungen säen. Er blüht dann im Mai und zwar schöner und länger als unter dem Einfluß der Sommersonne.

An den Spalierbäumen ersetzt man abgefaulte und zerissene Bänder. Am besten nimmt man den Baum ganz ab und betrachtet ihn einmal von hinten. Man wird hinter manches kommen! Da sitzt Moos, dort eine kleine Wunde, hier ein Gespinnst von allerlei Schädlingen. Auch die Wand ist abzukalken und neu zu streichen. Namentlich bei Mauern ist ein Neuverstreichen der Fugen sehr zu empfehlen, gerade in diesen Ritzen bauen die Feinde des Spalierobstes ihre Raubburg auf. Heraus mit den Strauchrittern!

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

St. Für den Ankauf von Klee- und Grassaat 2c. empfiehlt es sich, zeitig zu kaufen und keine falsche Sparsamkeit zu beobachten, denn schlechte Saaten sind für einen billigen Preis noch immer viel zu teuer. Man lasse sich vom Lieferanten außer der Garantie der Seidefreiheit 2c. auch die Reinheits- und Keimfähigkeitsprocente der betreffenden Saaten angeben, was jeder gewissenhafte Händler gewiß gern thun wird, und wähle unter diesen das Beste, welches stets auch das Billigste sein wird. Der verhältnismäßig geringe Mehraufwand wird durch das größere Erträgnis reichlich aufgewogen. Eine besondere Rolle für die Sommerstallfütterung spielen bekanntlich die Kleearten und besonders hat der Rotklee eine große Bedeutung; es ist also wichtig, nur allerbesten Samen zu kaufen. Wo der vorjährige Klee schlecht steht, wird sich in vielen Fällen der Inkarnatklee als Helfer in der Not erweisen. Da er sehr schnell

wächst, vermag er die durch den schlecht durch den Winter gekommenen Rotklee entstandenen Lücken auszufüllen. Er kann noch im April gesäet werden und ist mit einer leichten Egge nur ganz flach unterzubringen. Berücksichtigt muß aber werden, daß Inkarnatklee sich bei Frühjahrssaat nicht so reichlich bestocken kann, wie bei Herbstsaat, man muß also die weniger kräftige Entwickelung durch eine reichliche Aussaat ersetzen. Von dem gereinigten, enthülsten Samen sind 40 Ko. pro Hektar zu nehmen. Von den Wiesengräsern sind die wertvollsten: der Wiesenfuchsschwanz, die Raygräser, die weiche Trespe, das Knaulgras, der Wiesenschwingel, Timotheegras und das Wiesenrispengras. Die geringste Güte besitzen: der Windhalm, die Riesenschmiele, das Ruchgras, das Zittergras, das wollige Honiggras und das Glanzgras. Durch die Beimischung von Klee und Wicken wird der Futterwert der Gräser erhöht, dagegen vermindert sich derselbe, wenn Kreuzkraut, Bocksbart, Habichtskraut, Knöterich, Bärenklau, Gänsefuß, Ochsenzunge und andre Kräuter stark vertreten sind, die allerdings gerade nicht schädlich, aber von geringem Futterwert sind. Erwünschter dagegen sind als Beimischung andre Kräuter, die durch ihren Gehalt an ätherischen Oelen oder organischen Säuren vorteilhaft auf die Verdauung wirken; es sind Kümmel, Schafgarbe, Quendel und Minze.

LW. Kalk und Mergel. Während früher das Sprichwort „Kalk giebt reiche Väter aber arme Kinder" sehr im Schwange war, bricht jetzt in den weitesten Kreisen der praktischen Landwirte mehr und mehr sich die Ueberzeugung Bahn, daß Kalk und Mergel nicht nur in hohem Grade geeignet sind, eine bedeutende Steigerung der Ernteerträge auf den meisten Bodenarten herbeizuführen, sondern auch, daß die fortgesetzte und reichliche Anwendung derselben geradezu eine gebieterische Notwendigkeit, eine Grundbedingung ist, um eine volle Ausnützung anderweitig gegebener Düngemittel herbeizuführen. Ist dies schon bei Düngemitteln organischen Ursprungs, wie Stallmist, menschliche Auswürfe, Knochenmehl u. s. w. der Fall, so trifft dies namentlich auch zu bei den salzartigen Düngern, wie bei Chilisalpeter, schwefelsaurem Ammoniak und ganz besonders bei den Kalirohsalzen zu. In einer Mitteilung der Dünger-Abteilung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft heißt es, daß auf allen Bodenarten ein Teil des für die käuflichen Düngemittel ausgegebenen Geldes geradezu verloren geht, wenn nicht vor deren Anwendung der Boden eine Kalkung oder Mergelung erhalten hat. Deshalb ist es notwendig, immer wieder auf die überaus große Wichtigkeit der Kalkfrage hinzuweisen. Um übrigens auf das obenerwähnte Sprichwort zurückzukommen, so sei bemerkt, daß dasselbe früher allerdings meistens zutreffend war. Bei der Anwendung von Kalk und Mergel vernachlässigte man damals leider die gleichzeitige Zugabe der andern Nährstoffe, bekam deshalb Rückschläge und schob davon alle Schuld dem Mergeln und Kalken an sich in die Schuhe und sprach von „ausmergeln" im schlimmen Sinne von „ausrauben". Um nun auf die so sehr nötige und lohnende Benutzung des Kalkes als Düngemittel hinzuweisen, hat die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft erhebliche Mittel bereit gestellt, um durch ganz Deutschland einheitlich von ihrer Versuchsstation aus geleitete, unter Mitwirkung von den Wanderlehrern eingerichtete und beaufsichtigte Kalk- und Mergel-Düngungsversuche für eine Reihe von 6 bis 7 Jahren ins Werk zu setzen. Man glaubt, so am ausgiebigsten den Landwirten Gelegenheit zum sehen der Kalkwirkung zu bieten und trachtet daneben noch, in die Kenntnis der besonderen Wirkung des Kalkes auf einige Pflanzen wie Lupinen, Serradella, Kartoffeln (Schorfkrankheit derselben) mehr Klarheit zu bringen.

Viehwirtschaft.

LW. Bei der Winterfütterung spielen neben Heu und Stroh die Wurzelfrüchte, Rüben, Runkeln 2c. bekanntlich eine große Rolle. Dieselben sind auch ein ganz vorzügliches Futtermittel besonders für Milchvieh, da Rüben in erster Linie günstig auf die Milchabsonderung einwirken und in dieser Beziehung dem eigentlichen Grünfutter, welches ja die Milchergiebigkeit am günstigsten beeinflußt, nur wenig nachstehen. Wollte man nun aber meinen, daß durch einseitige Steigerung der Rübenmenge im Futter, womöglich durch alleiniges Verfüttern von Rüben die Milchmenge beliebig gesteigert werden könnte, so wäre dies ein großer Irrtum, ganz abgesehen davon, daß solche Mengen von Wurzelfrüchten Durchfall, Verwerfen 2c. hervorrufen. Es giebt aber eine Mast, die sog. englische Mast, bei der die Tiere nicht getränkt werden, sondern je nach ihrem Lebendgewicht pro Stück und Tag 30—50 Ko. Knollen oder Wurzelfutter, Runkelrüben oder dergl. erhalten, um den Durst der Tiere möglichst zu befriedigen und sie durch den Durst zum fressen zu nötigen. Nicht der Hunger, sondern der Durst soll hier der beste Koch sein. Denn während die Tiere im Vegetationswasser der Rübe einen Ersatz für das versagte Tränkwasser suchen, nehmen sie zugleich die Nährstoffe der Rübe und die Nährstoffe der mit der Rübe angemengten übrigen Futtermittel gieriger und in größerer Menge auf, als dies sonst der Fall wäre. Zur Herstellung eines richtigen Nährstoffverhältnisses ist eine Beigabe von 2 bis 5 Ko. Kraftfutter, wie z. B. Getreideschrot, und das entsprechende Rauhfutter nötig. In Gegenden, wo die englische Mast eingeführt ist, sollen die nach dieser Methode gemästeten Tiere sehr gesucht sein und wegen der kernigen und feinen Qualität des Fleisches den übrigen Masttieren vorgezogen werden.

LW. Holzbrot für Pferde. Der auf dem Gebiete des Fütterungswesens der landwirtschaftlichen Haustiere in weiteren Kreisen bekannte Prof. Dr. Emil Pott-München schließt im „Pferdefreund" einen Artikel „Holzbrot für Pferde" mit der interessanten Bemerkung, „daß der Brotfütterung der Pferde und zwar als Ersatz der zu teuren und zu ungleichmäßigen Hafer- und Heufütterung die Zukunft gehört, ist wohl kaum zu bezweifeln." Was nun das Holzbrot betrifft, so wird über die Erfindung desselben aus Paris berichtet, daß es gelungen sei, aus Sägespänen mit Kleie und Roggenmehl ein für Menschen (!) und Tiere genießbares Gebäck herzustellen. Dieses Holzbrot soll aus zwei Dritteln (!) Sägespänen und einem Drittel Roggenmehl und Kleie bestehen. Alle Bestandteile werden vor ihrer Vermischung einem chemischen Aufschließungsprozeß unterworfen, um sie leichter verdaulich zu machen. Für die Fütterung der Pferde sollen von diesem Holzbrot pro Tag 10 bis 15 Kilogr. erforderlich sein und das neue Futtermittel wegen seines billigen Preises angeblich bereits reichen Absatz finden. Die Herstellung von Holzbrot als Futter- und Nahrungsmittel ist übrigens nichts Neues, abgesehen davon, daß man in früheren Jahrhunderten Sägespäne, Baumrinde und dergl. in Hungersnotzeiten zu Brot verarbeitete, und daß diese Holzbrote von Menschen sogar angeblich ganz gut vertragen wurden, was wir jedoch bezweifeln möchten. Wenn nun auch der Pferdemagen wegen seiner Leistungsfähigkeit sprichwörtlich geworden ist, so bezweifeln wir trotzdem ebenfalls, daß dem Pferde täglich 10 bis 15 Kilogr. Holzbrot (wie oben angegeben) dienlich sein würden, denn es bekämen die armen Tiere, da dieses Brot zu zwei Drittel aus Sägespänen besteht, pro Tag 6 bis 10 Kilogr. Holz. Das neue Brot ist allein durch diese Angabe gerichtet, denn dadurch, daß die mitverbackenen Kleien und Mehle einem Aufschließungsverfahren, welches übrigens bei Kleie unter allen Umständen ganz überflüssig ist, unterworfen werden, wird die Beschaffenheit des Pariser Holzbrotes in kein besseres Licht gerückt. Das Pariser Brot mag billig sein, ist aber, wenn es wirklich wie angegeben bereitet wird, schlecht. Es wird sich darum wohl auch bei den Pariser Pferden keiner bleibenden Einführung zu erfreuen haben. Pott meint: „Warten wir deshalb getrost ab, bis ein andres, besseres Pferdebrot erfunden wird," wir schließen uns diesem Vorschlage an.

Obstbau und Gartenpflege.

St. Bei der Behandlung der Obstbäume muß man in der Regel Mittel anwenden, welche auf die Fruchtbarkeit wirken. Zuweilen kann es aber auch wünschenswert sein, den Laubtrieb und die Holzentwickelung durch ein schnell wirkendes Mittel zu fördern. Für diesen Fall ist im Frühjahr eine Stickstoffdüngung in Form von Chilisalpeter zu empfehlen; bei starken Bäumen nimmt man ein halbes Kilogramm, bei schwächeren etwa die Hälfte. Man streut den Chilisalpeter im Monat Februar um die Bäume herum, aber nicht unmittelbar am Stamme, sondern je nach Größe und Umfang der Krone 4—8 Fuß von ihm entfernt und fast ebenso breit als letztere ist. Untergegraben braucht der Chilisalpeter nicht zu werden, weil der Regen ihn genügend den Baumwurzeln zuführt. Bei dieser Gelegenheit sei auf die nachstehenden, von G. W. Eichenauer aufgestellten 10 Regeln aufmerksam gemacht, da dieselben mit kurzen Worten unsre früheren Ausführungen über die Behandlung der Obstbäume ins Gedächtnis zurückrufen. Die Regeln lauten: 1) Kaufe niemals einen beschädigten oder mit kranken Stellen versehenen Baum. 2) Pflanze den jungen Baum nicht in schmieriges Erdreich oder bei Frost. 3) Gieb dem frisch gepflanzten Baum zum Schutz gegen Wind und Sturm, gegen Pflug und Egge einige Pfähle, welche gerade und glatt sein müssen, so lange, als er ihrer bedarf. 4) Beschneide die Krone, bis sie der Stamm ohne Hilfe des Pfahles selbst zu tragen vermag. 5) Halte die Baumscheibe stets locker und unkrautfrei; verwunde dabei nicht Wurzeln und Stamm. 6) Verfolge im Sommer wie im Winter seine Feinde, damit Du auch Früchte von ihm erwarten kannst. 7) Pfropfe den Baum um, ohne lange Zeit zu verlieren, sobald Dir die Sorte nach den ersten Früchten nicht gefällt, aber ja mit Hilfe geschickter Hände. 8) Dünge fleißig die Obstbäume, wenn sie reichlich getragen haben und auch fernerhin reichlich tragen sollen. 9) Schütze die den Bäumen beim Ausputzen und Reinigen zugefügten Wunden, unbedeckte Schnittstellen bedeuten den Anfang vom Ende des Baumes. 10) Brich beim Ernten des Obstes ohne Not keine Aeste und Zweige ab, du selbst vermagst nicht einen derselben wieder zu ersetzen.

LW. Zwei neue Bohnensorten. Die Samenhandlungen haben ihre diesjährigen Kataloge meist schon versandt und man kann deshalb allmählich daran gehen, den Bedarf für die Frühjahrsbestellung im Garten festzustellen. Aus Frankreich werden zwei neue Bohnensorten in den Handel gebracht, die sehr wertvoll für die Kultur sein sollen. Es sind dies: Roi des Beurres, eine Buschbohne mit fadenlosen, wachsgelben, zarten und fleischigen Schoten. Sie soll an Fruchtbarkeit alle ähnlichen Sorten bei weitem übertreffen und deshalb vorzüglich für die Massenkultur sich eignen. Die Bohnen sind weiß, eiförmig, haben eine ganz dünne Schale und lassen sich ausgezeichnet trocken konservieren. Die zweite Sorte Quatre à Quatre hat einen mittleren Wuchs, ist außerordentlich fruchtbar und fruchttragend. Die Schoten sind lang, sehr fleischig und selbst dann noch genießbar, wenn sie drei Viertel ihrer völligen Reife erreicht haben. J. C. Schmidt, Erfurt, empfiehlt u. a. eine Juli-Stangenbohne von außerordentlicher Fruchtbarkeit. Die Stangen sind, heißt es, von unten bis oben mit Schoten bedeckt, gewöhnlich 4 bis 6 Schoten

an einer Blütenranke. Die Schoten erreichen ein Länge von 12 bis 15 Ctm., sind fast cylinderisch rund, und haben dickes und zartes Fleisch. Der Kern ist sehr klein und selbst in fast reifem Zustande haben die Schoten noch keine Fäden. 14 Tage vor allen andern Stangenbohnen kann man bei dieser Sorte mit dem Pflücken beginnen und dasselbe bis in den Herbst fortsetzen. Der Wuchs ist schwach, so daß man zu dieser Sorte selbst kurze Stangen gebrauchen kann und daher die Ausgabe für teure große Stangen spart. Bei dieser Gelegenheit machen wir noch auf ein Verfahren, besonders frühzeitig Puffbohnen oder große Bohnen zu ernten, aufmerksam. Man pflanze die Bohnen im Februar in einen Kasten mit Erde aus, stelle sie, wenn man es haben kann, in einen Pferdestall oder an einen andern Ort, wo es recht warm ist, halte die Erde genügend feucht und pflanze, wenn die Nachtfröste im Frühjahr vorüber sind, die Puffbohnen auf ein Beet; doch müssen sie vor dem Auspflanzen einige Tage noch in der Kiste im Freien stehen, um sich an die Außenluft zu gewöhnen. Um sie vor Blattläusen, die sich so gerne über Puffbohnen hermachen, zu schützen, bricht man später, wenn die Pflanzen größer sind, diesen die Spitzen ab; sie werden dann nicht mehr so leicht von dem Ungeziefer befallen.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

LW. Zur Zucht von Truthühnern. Obwohl die Aufzucht der Jungen viel Sorgfalt und Aufmerksamkeit erfordert, ist die Zucht von Truthühnern (Putern) doch zu empfehlen, da sie noch recht lohnend ist. Man pflegt auf einen Hahn nicht mehr als 6—8 Stück Hennen zu rechnen; wenn man mehrere Familien hält, müssen dieselben getrennt gehalten werden, weil die Hähne einander sonst vertreiben und die Eier dann nicht brutfähig sind. Eine Henne legt 15—20 Eier und wird dann brütig, worauf man ihr bis 25 Eier, je nach der Menge, die sie zu bedecken vermag, unterlegen kann. Hierbei sei noch bemerkt, daß man sehr oft in der Anlage des Nestes fehlt, indem man durch eine recht dicke Strohunterlage ein übriges zu thun glaubt und gerade, weil auf diese Weise zu viel Wärme verloren geht, die Eier gefährdet. Wenn man einen Korb benutzt, so sei das Strohbett nicht stärker als 2 bis 3 Finger hoch und bestehe aus weichem Stroh. Wir haben sehr gute Erfolge erzielt, wenn die Truthenne einfach in einer Vertiefung des Bodens im Schuppen, in welcher sich weiter nichts als ein wenig Torfmull befand, brütete. Torfmull ist überhaupt für Lege- und für Brutnester sehr zu empfehlen.

Triumph der Rassenveredlung bei Fischen. Die Erfolge der Rassenveredlung beim Stallvieh haben die Fischzüchter veranlaßt, seit einer Reihe von Jahren auch an einer Veredlung, vorerst der Karpfenrassen, zu arbeiten und die hierbei bis jetzt erzielten Erfolge sind so bedeutend, daß von einer vollständigen Umwälzung auf dem Gebiete der Karpfenzucht gesprochen werden kann. Das Organ des „Vereins Deutscher Teichwirte" Korrespondenzblatt für Fischzüchter bringt in seiner Nr. 1, IV. Jahrgang die Konturen zweier Karpfen; der größere vom Ei weg 17 Monate alt, ist 41 Ctm. lang und 1195 Gramm schwer, der andre vom Ei weg 7 Monate 23 Ctm. lang und 250 Gramm schwer, beide Karpfen sind mit vielen Konturen gleichwertiger unter natürlichen Verhältnissen und ohne Fütterung herangezogen, bei ihnen kommt nur die der Rasse eigene, höchste Futterverwertung zum Ausdruck und die sachgemäße Teichpflege des Züchters. Die Karpfenzüchter der alten Methode sind befriedigt, wenn sie nach 4 Sommern Resultate erzielen, wie die vorliegenden der Rassezüchter nach schon 17 Monaten. Es bedeutet sonach die Rassenzucht beim Karpfen, wenn solche durch sachgemäße Teichpflege unterstützt wird, eine reichliche Verdoppelung der Karpfenerträge gegen früher, ohne Mehraufwand von Kosten. Teichbesitzern, welche sich für Verbesserung ihrer Teiche interessieren, erhalten durch den Geschäftsführer des Vereins deutscher Teichwirte, Herrn Fischzüchter Paul Vogel in Harburg a. Elbe, geeignete Informationen.

Vermischtes.

* **Serum gegen die Rinderpest.** Das „Reuterſche Bureau" verbreitet eine Meldung aus Kapstadt, nach welcher Professor Koch ein Verfahren entdeckt habe, das Rindvieh mittels einer Mischung, die aus Serum und dem Blut rinderpestkranker Tiere besteht, gegen die Rinderpest immun zu machen. Die Immunität träte innerhalb 14 Tagen ein. Professor Koch sei jetzt bemüht, diesen Zeitraum abzukürzen. Er soll die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß die Rinderpest mittels des von ihm gefundenen Verfahrens schnell und leicht aus der Welt geschafft werden kann.

* **Kleine Zuckerfabrikanten.** Im Jahre 1852 fand der Chemiker Pelouze in den Früchten der Eberesche, nachdem sie einige Zeit in einem Gefäß gestanden hatten, eine zuckersüße, kristallisierbare Substanz, die er Sorbin oder Sorbose nannte und der Glukose, Galaktose und ähnlichen Zuckerarten anreihte. Auffälligerweise konnte dieselbe Substanz später von andern Chemikern weder in den frischen noch in den gegorenen Vogelbeeren wieder gefunden werden. Da machte, wie „Prometheus" berichtet, Professor Bertrand die Beobachtung, daß eine zur Gärung aufgestellte Portion der Vogelbeeren von der ziegelroten Essigfliege (Drosophila funebris) besucht wurde, die allem Anschein nach einen kleinen Mikroben mitbrachte, der sich rasch vermehrte und binnen kurzem eine reiche Zuckermenge in dem Saft erzeugt hatte. Uebrigens giebt es von diesem im Herbst mit seinen mennige- bis zinnoberroten Beerendolden die Straßen prächtig schmückenden Baume auch eine Abart, welche direkt süße Beeren reift.

* **Eine neue Kaninchenart** wurde von Merriam auf dem Popocatepetl in einer Höhe von 10 000 Fuß entdeckt. Das Tier ist ungewöhnlich klein, hat kurze Ohren und keinen Schwanz. Außerdem bewegt es sich nicht wie das gewöhnliche Kaninchen durch Sprünge, sondern läuft wie andre Tiere. Die Schlüsselbeine, die sonst bei den Angehörigen der Hasenfamilie gewöhnlich nur unvollkommen entwickelt sind, sind hier vollständig vorhanden. Das Tier hat den Namen Romerolagus Nelsoni erhalten.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Freier Verkehr: Weizen Maiware 171—171,50 Mk. Roggen loco guter inländischer 122,50—123 Mk. ab Bahn bez., Maiware 123,50—123,75 Mk. Hafer loco ost- und westpreuß. mittel bis guter 123—143 Mk. bez., pommerscher und uckermärkischer mittel bis guter 124—143 Mk. bez., feiner 144—148 Mk. ab Bahn bez., russischer 132—135 Mk. bez., feiner 138—141 Mk. bez., feinster Hafer über Notiz bezahlt, Maiware 129,25 Mk. Mais loco amerikanischer 96 bis 99 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0 und 1 Maiware 16,55 Mk. — **Hamburg.** Weizen still, holsteinischer loco 166—170. Roggen still, mecklenburgischer loco 123 bis 130, russischer matt, loco 86 bis 88. Mais 83,50. Hafer still, Gerste still. — **Pest.** Weizen loco matt, 7,72 Gd. 7,74 Br., Roggen 6,45 Gd. 6,47 Br., Hafer 6,04 Gd. 6,06 Br., Mais 3,81 Gd. 3,83 Br., Kohlraps 10,90 Gd. 11 Br. — **Stettin.** Freier Verkehr: Weizen loco 165, Roggen loco 121,50. Hafer loco 128—132. — **Wien.** Weizen 8,01 Gd. 8,02 Br., Roggen 6,85 Gd. 6,87 Br., Mais 4,17 Gd. 4,18 Br., Hafer 6,44 Gd. 6,46 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Der diesswöchentliche Sämereienmarkt bot wiederum einen wenig erfreulichen Anblick; denn der Absatz nach auswärts blieb nur gering, und fehlte es daher an der nötigen Kauflust. Rotklee war nicht besonders reichlich zugeführt, und behaupteten sich die Preise speciell für feine Saaten: dagegen war das Angebot von Weißklee in mittleren Qualitäten ziemlich stark, doch finden solche, selbst bei größerem Entgegenkommen im Preise seitens der Inhaber, keine Abnehmer, da das Exportgeschäft in diesem Artikel noch gänzlich ruht. Schwedisch- und Gelbklee lagen geschäftslos. Wundklee blieb in prima Qualität ohne Gelbkleebesatz gefragt. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 59 bis 69 Mark, italienische 45 bis 52 Mk., Sandluzerne 60—62 Mk., Rotklee 40—55 Mk., Weißklee 50—70 Mk., Gelbklee 18—25 Mk., Inkarnatklee 18—22 Mk., Wundklee 28—48 Mk., Schwedischklee 40—58 Mk., englisches Raigras I. importiertes 14—17 Mk., schlesische Absaat 10—13 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 16—19 Mk., schlesische Absaat 11—14 Mk., Timothee 23—29 Mk., Senf weißer oder gelber 10—13 Mk., Seradella 10—13 Mk. pro 50 Kilo.

Spiritus.

Berlin. Freier Verkehr: Spiritus loco ohne Faß mit 50 Mk. Abgabe 58,3 Mk. bez., mit 70 Mk. Abgabe 38,6 Mk. bez. Mit Faß Maiware 43,1—43,5 Mk. bez., Juli 43,8—44 Mk. bez., September 41,1—44,4 Mk. bez. Ohne Faß September 40,2—40,4 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Februar 55,30 Gd., do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Februar 35,80 bez. — **Hamburg.** Spiritus fest, per Februar-März 19,25 Br., per April-Mai 19,38 Br., per Mai-Juni 19,50 Br. — **Stettin.** Freier Verkehr: Spiritus loco 37.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Central-Viehhof standen zum Verkauf: 4128 Rinder, 9273 Schweine, 1267 Kälber, 7536 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab, nur schwere, feine, junge Ochsen von etwa 7 Ctr. Fleischgewicht wurden schnell aus dem Markt genommen. Es bleibt etwas Ueberstand. I. 54—58, extrafeine auch darüber, II. 47—52, III. 41—45, IV 35—40 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief langsam und wurde nicht geräumt. I. 51—52 Mk., ausgesuchte Posten darüber, II. 47—50, III. 46—48 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend, es wird kaum ausverkauft. I. 55—58, ausgesuchte Ware darüber, II. 47—53, III. 40—45 für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Hammelmarkt war das Geschäft ruhig, es wird ziemlich geräumt. I. 44—46, Lämmer bis 50, II. 40—42 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Notierungen der amtlichen Notierungs-Kommission. **Butter** fest, Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Kilo. 96 Mk., do. II. 93 Mk., do. abfallende 90 Mk., Landbutter, preußische 80 bis 83 Mk., Netzbrücher 80—83 Mk., pommersche 80—83 Mk., polnische 80—83 Mk., bayerische Senn- 88—90 Mk., Land- 78—80 Mk., schlesische 80—83 Mk., galizische 70—75 Mk. **Margarine** 30 bis 53 Mk. **Käse,** schweizer, Emmenthaler 80—90 Mk., bayerischer 58—63 Mk., ost- und westpreußischer I. 66—72 Mk., II. 40—55 Mk., Holländer 70—80 Mk., Limburger 39—42 Mk., Quadratmagerkäse I. 20—25 Mk., II. 12—15 Mk., **Schmalz** matt, prime Western 17 pCt. Tara 27,50—28,50 Mk., reines in Deutschland raffiniert 30 bis

30,50 Mark, Berliner Bratenschmalz 31—32 Mark. Fett in Amerika raffiniert 28 Mk., in Deutschland raffiniert 28 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 9,07½, per März 9,10, per April 9,17½, per Mai 9,25, per August 9,47½, per Oktober 9,42½, ruhig. — **London.** 96procentiger Javazucker 11,12, ruhig, Rübenrohzucker loko 9,12, ruhig. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg. Februar 9,15 Br. 9,10 Gd., März 9,15 Br. 9,12½ Gd., April 9,20 Br. 9,17½ Gd., Mai 9,27½ Br. 9,25 Gd., Juni 9,37½ Br. 9,32½ Gd., Juli 9,45 Br. 9,40 Gd., August 9,47½ bez. 9,50 Br. 9,47½ Gd., Oktober-Dezember 9,47½ Br. 9,45 Gd., April-Mai 9,20 bez., Oktober 9,42½ bez., ruhig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchsabgabe: Brotraffinade I. 23,25 Mk. do. II. 23 Mk. Gem. Raffinade 23—23,75 Mk., gem. Melis I. 22,25 Mk., ruhig. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 24,50—24,75. Weißer Zucker ruhrg Nr. 3, per 100 Kilogr. per Februar 26,63, per März 26,75, per März-Juni 27, per Mai-August 27,50.

Verschiedene Artikel.

Kaffee. Amsterdam, Java good ordinary 51. — Hamburg, good average Santos per März 48,50, per Mai 49,25, per September 50,25, per Dezember 50,25. — Havre, good average Santos per März 60, per Mai 60,50, per September 61,25, ruhig. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 18 bez. u. Br., per Februar 18 Br., per März 18,25 Br., fest. — Bremen, raffiniertes matt, loco 5,80 Br. — Hamburg ruhig, Standard white loco 5,70 Br. — **Rüböl.** Berlin, freier Verkehr: Maiware 56,2 Mark nominell.— Hamburg ruhig, loco 57 Br. — Köln loco 60, per Mai 58,70. — Stettin, freier Verkehr: Februar 55,25.

Allerlei Wissenswertes für das Haus.

LW. Herstellung von Futterkuchen. Die für Hunde, Hühner ꝛc. jetzt sehr beliebten Futterkuchen kann man nach den Versuchen Prof. Neßlers sehr gut in folgender Weise herstellen. Abends wird mit Roggen- oder Weizenmehl und Sauerteig oder Hefe ein Vorteig gemacht; den andern Morgen mischt man 5 Pfd. Mehl, dem Getreideschrot oder Kleie begemischt sein kann, mit 1 Pfd. Fleischfuttermehl und dem üblichen Kochsalz (auf das Pfund Mehl etwa 6 Gr.) und stellt mit dem Vorteig und Wasser einen festen Teig dar, läßt ihn einige Stunden stehen, bereitet ihn zu etwa 2 Ctm. dicken Kuchen aus, durchsticht diese vielfach mit einem kurzgespitzten Eisen und läßt sie recht stark ausbacken. Für junge Tiere kann man der Mischung 100 Gr. gereinigtes Futterknochenmehl beimischen. Diese Kuchen enthalten etwa 2,5 pCt. Fett und 18 bis 20 pCt. Proteïn und können, wenn man sie gut ausbackt und an einen trocknen Ort legt, lange Zeit aufbewahrt werden.

LW. Daß die Widerstandsfähigkeit des Menschen gegen die Kälte eine sehr bedeutende ist, wenn entsprechende Vorkehrungen hinsichtlich zweckmäßiger Kleidung und Ernährung getroffen wurden, haben die Besteigungen sehr hoher Berge, die Luftballonfahrten und besonders die Nordpolreisen wiederholt bewiesen. Experimentell hat der Genfer Universitätsprofessor Pictet mehrfach die Wirkung hoher Kältegrade an sich selbst erprobt. Die Reaktion des Körpers, welche dabei eintrat, machte sich durch starkes Frostgefühl sowie durch einen wahren Wolfshunger bemerkbar, den der Versuchsansteller in ausgiebiger Weise befriedigte, um es länger im Kälteschachte aushalten zu können. Der Körper zeigte also das Bestreben, seine in dem kalten Raume rasch ausstrahlende Wärme durch den Verdauungsprozeß wieder zu ersetzen. Prof. Pictet ist durch einige solcher Sitzungen bei 110 Grad Celsius im Kälteschacht (wobei er sich nur hüten mußte, die für die Lungen gefährliche eisige Luft einzuatmen) infolge der energischen Thätigkeit seines Verdauungstraktes auch eine hartnäckige Magenschwäche, an der er bereits mehrere Jahre litt, gänzlich losgeworden. Ob letzteres thatsächlich auf die Einwirkung der Kälte zurückzuführen ist, müssen wir der Beurteilung der Mediziner überlassen; daß man aber bei großer Kälte stark essen muß, wird jeder Laie ohne weiteres gern glauben.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten	pr. Stück	—.—
Sovereigns	pr. Stück	20.38 B
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.25 bz
Gold-Dollars	pr. Stück	4.1875 bz
Imperials	pr. Stück	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.42 bz
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.10 bz
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	170.00 bz
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	216.40 bz
Zoll-Coupons		324.20 G

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe	4	104.10 bz
do. do.	3½	103 60 bz G
do. do.	3	97.75 bz
Preuß. conf. Anleihe	4	104.00 bz G
do. do.	3½	103.60 bz G
do. do.	3	97.80 bz
Staats-Schuldscheine	3½	100.30 G
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat.	3½	101.50 G
do. do. 1892	3½	101.50 bz G
Breslauer Stadt-Anleihe	4	—.—
do. do. 1891	3½	100.75 B
Bremer Anleihe 1892	3½	101.40 G
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	102.40 G
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	—.—
Spand. Stadt.-Anl. 1891	4	—.—
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	100.60 G
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	102.00 bz G
Weimar. Stadt-Anleihe	3½	101.00 B
Westpr. Provinz.-Anleihe	3½	101.25 G
Pfandbriefe.		
Berliner	5	120.50 bz
do.	4½	114.50 bz
do.	4	113.00 G
do.	3½	104.60 G
Landschaftlich. Centr.	4	—.—
Kur- u. Neumärkische	3½	100.75 bz
do. do. neue	3½	101.90 bz
Ostpreußische	3½	100.10 bz
Pommersche	3½	100.50 bz
Posensche	4	102.80 G
do.	3½	100.40 G
Sächsische	4	104.00 G
Schlesische ld. neue	3½	100.40 bz
Westfälische	4	102.20 B
Westpreußische I. IB.	3½	100.10 bz
Rentenbriefe.		
Hannoversche	4	104.75 G
Kur- u. Nm. (Brdg.)	4	—.—
Pommersche	4	104.75 G bz
Posensche	4	104.75 bz G
Preußische	4	104.75 G bz
Rhein- u. Westf.	4	104.75 bz
Sächsische	4	104.75 bz
Schlesische	4	104.75 bz
Schlesw.-Holstein	4	104.75 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	102.10 G
Bayerische Anleihe	4	103.00 bz
Bremer Anleihe 1885	3½	—.— B
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	101.30 bz
do. Staats-Rente	3½	105.30 bz G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. conf. Anl. 86	3½	—.—
do. do. 90—94	3½	102.00 G
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Bukarester Stadtanl. 88	5	100 00 bz G
Finnländ. Loose	—	56.80 bz
Galizische Propinat.-Anl.	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	98.90 bz
Italienische Rente	4	88.90 bz
do. amortisiert III. IV.	4	88.00 bz
do. stfr Hyp.-Obl.	—	—.—
Mailänder 45 Lire-Lose	—	39.75 bz
do. 10 do	—	13.25 bz
Neufchatel 10 Fr.-Lose	—	20.25 B
Neu-York Gold rz. 1901	6	—.—
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	104.30 bz B
do. Papier-Rente	4⅕	—.—
do. Silber-Rente	4⅕	101.00 bz
Poln. Pfandbr.	4½	67.75 bz
Röm. St.-Anl. I. S.	4	90.50 G
do II.-VIII.	4	89.00 G
Rumänier fundiert	5	—.—
do. amort. (4000)	5	99.90 bz G
do. 1890	4	88.30 bz G
do. 1891	4	88.00 bz G
Ruff.-Engl. conf. Anl. 80.	4	101.90 bz
do innere 1887	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. conf. Eisenb. 25 u. 10er	4	—.—
do. Goldanl. stfr 94	3½	98.90 bz G
do. Nikolai-Obl. 2000	4	—.—
do. Pol. Schtz. 150-100	4	—.—
do. Boden-Credit gar.	4½	105.00 G
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78	4	106.60 bz G
do. Städte-Pfdbr. 83	4	—.—
Serbische Gold	5	88.60 bz
do Rente 1884	5	—.—
do. do 1885	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	103.20 bz G
do. do Fl 100	4	104.40 G
do Kr R. 10000-100	4	99.30 bz
do. Grundentl.-Oblig.	4	98.80 bz
do. Invest.-Anleihe	4½	103.80 bz G

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	24.00 bz
Barletta 100 Lire-Lose	26.75 bz
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	105.90 B
Freiburger Lose	28.10 bz
Goth. Präm.-Pfandbr.	123.40 G
do. do. Pfandbr. II.	116.90 bz
Hamb. 50-Thlr.-Lose	—.—
Köln-Mind. 3½% P.-A.	140.20 bz
Lübecker 50-Thlr.-Lose	—.—
Meining Präm.-Pfandbr.	137.25 G
Meining. 7 Fl.-Lose	22.10 bz
Oesterr. Lose von 1858	338.00 G
do. do. von 1860	148.40 bz
do. do. von 1864	326.40 B
Ruff. Präm.-Anl. von 1864	—.—
do. do. von 1866	186.00 bz
Türken-Lose	90.25 bz
Ungarische Lose	269.00 bz

Hypotheken-Certificate.

Braunschw.-Hann. Hypbr.	4	100.80 G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	103.90 bz G
do. do. V.	3½	99.20 G
do. do. IV.	4	102.00 bz G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.00 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	118.00 bz B
do.	4	101.00 G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.90 G
do. unk. b. 1900	4	101.80 bz
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	3½	101.00 bz
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	102.50 bz G
do unk. b. 1900	4	101.00 G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.00 G
Pomm. Hyp.-B. III. IV. neue	4	101.50 bz G
do. 4% Pfd.-Em. VII. VIII.	4	—.—
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	—.—
do. III., V. u. VI.	5	—.—
do. IV. rz. 115	4½	115.75 G
do. X. rz. 110	4½	112.00 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.60 G
do. XIII. unk. b. 1900	4	102.50 G
do. XIV. unk. b. 1905	4	104.75 G
do. XI.	3½	99.50 G
do. XV. unk. b. 1904	3½	100.75 G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	3½	99.50 bz G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	102 40 bz G
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	99.75 bz G
do. Communal-Obl.	3½	99.40 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.00 bz G
do. XV.-XVIII.	4	102.70 bz G
do. XV. unk. b. 1900	4	102.70 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	99.90 G
do. do	3½	98.60 G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.10 G
do. unkündbar bis 1902	4	103.40 G
do.	3½	98.50 bz G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	—.—
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101.30 G
do. unkündbar bis 1903	4	104.20 G
do.	3½	99.80 G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	108.30 B
do. do.	4	101.25 G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A. B.	3½	100.90 G
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb.	3½	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	96.00 bz
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78	4	100 40 bz
Mecklbg. Friedr.-Franzb.	3½	—.—
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	—.—
do. 1895	3½	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	—.—
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	101.00 bz G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	—.—
Gotthard	3½	101.50 bz
Italienische Mittelmeer	4	96.90 bz G
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	54.30 bz
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	101.50 B
do. do. 91	4	101.50 B
do. do. Silb 89	4	99.80 bz
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	100.90 bz G
do. Salzkammergut	4	103.10 bz
Lembg.-Czern. steuerfrei	4	100.20 B
do. do. st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	96.10 bz
do. 1874	3	—.—
do. 1885	3	—.—
do. Ergänzungsnetz	3	—.—
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	116.80 bz G
do. Gold	4	104.50 bz G
Oesterr. Lokalbahn	4	—.—
do. Nordwestbahn	5	111.75 bz G
do do. Gold	5	—.—
do. Lit. B. (Elbethal)	5	111.75 bz G
Raab-Oedenb. Gold-Obl.	3	85 60 bz
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	80.00 bz
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	—.—
do. do. B.	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	57.00 bz G
Südöst.-B. (Lmb.)	3	74.60 bz G
do. Obligationen	5	109.75 bz B
Große ruff. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	104 80 G
Koslow-Woronesch	4	102.00 G
do. 1889	4	102.30 bz
Kursk-Charkow-Asow	4	102.00 G G
Kursk-Kiew	4	102.30 bz
Mosko-Rjäsan	4	103.00 B
do. Smolensk	5	—.—
Orel-Griasi	4	—.—
Rjäsan-Koslow	4	101.70 bz
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	103.10 bz
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	102.75 G
Transkaukasische 5er	3	91.10 G
Wladikawkas	4	102.75 G
Northern-Pac. I. b. 1921	6	—.—
Anatolische	5	84.00 bz G
Transvaal Gold gar.	5	101.75 G

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.